

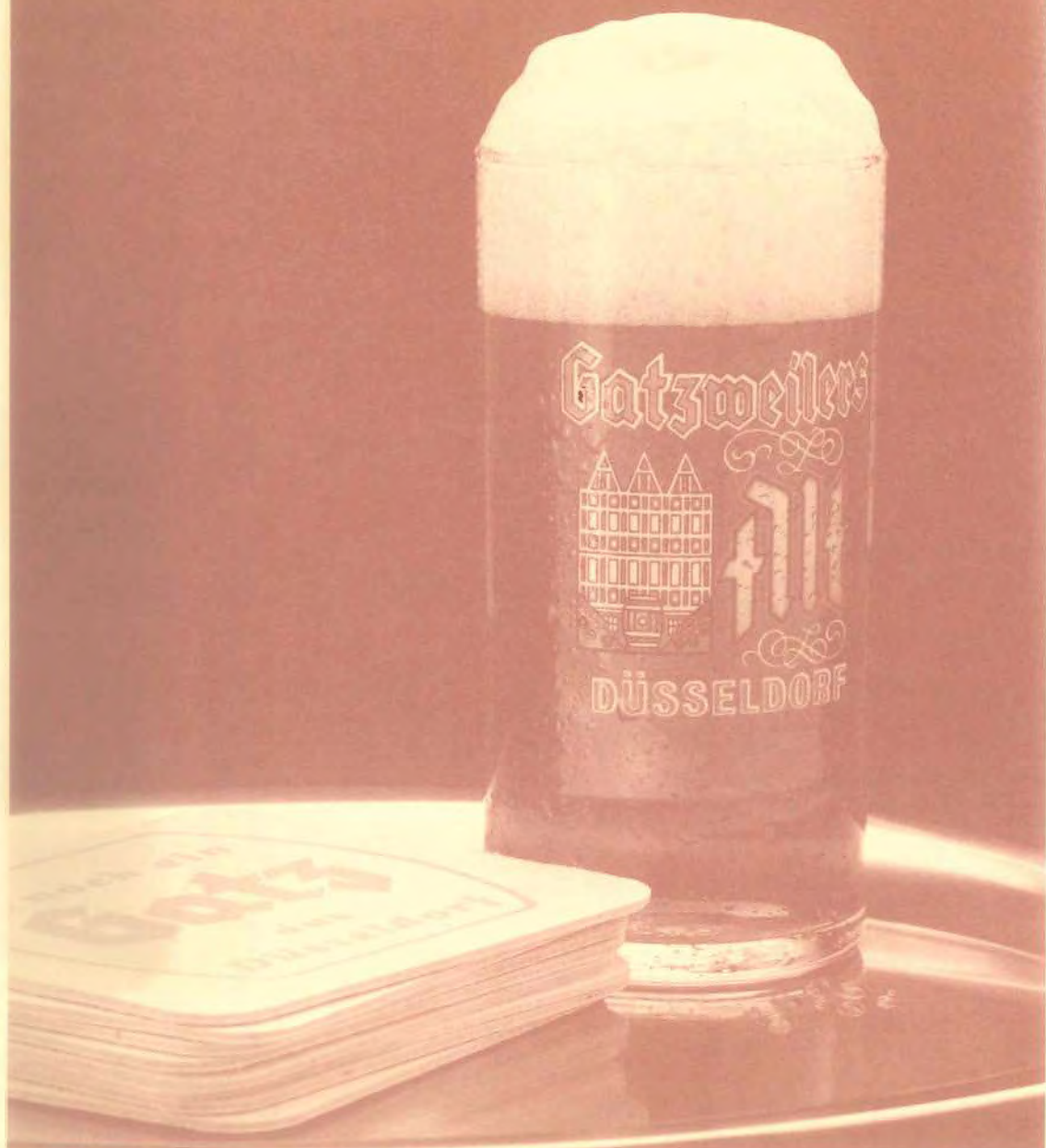
DAS TOR

DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER



49. JAHRGANG
JULI 1983
HEFT 7

*Eine echte Spezialität
aus Düsseldorf*



DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel.-Sa.-Nr. 329257

Hans Walter Berg: **Gesichter Asiens.**
Dreißig Jahre Augenzeuge der Geschichte. 352 Text- und 24 Bildseiten, Ln., DM 38,- (Hoffmann und Campe)

Holden/Johns: **Die Dynastie der Sauds.**
Wüstenkrieger und Weltfinanziers. 494 Text- und 24 Bildseiten, Ln., DM 48,- (Econ)

Josef Kirschner: **Die Kunst, ohne Angst zu leben.**
Wie man lernt, um seine Freiheit zu kämpfen. 224 Seiten, Ln., DM 28,- (Droemer Knauer)

Geburtstage im Monat Juli und August

1. 7.	Arzt Dr. Arno Collet	85	6. 7.	Fotograf Hans Pickel	83
1. 7.	Rentner Arnold Nonnenberg	75	7. 7.	Reisender Rudi Deutschmann	55
2. 7.	Kostümschneider, Gewandmstr. a.Th. Emil Bobrowski	65	8. 7.	Gastronom Willi Schäfer	70
2. 7.	Gastwirt Theo Klug jun.	60	9. 7.	Kaufmann Wilhelm Adolf III	79
3. 7.	Dietmar Kivel	60	9. 7.	Gen.-Staatsanwalt Hans Büschgens	50
3. 7.	Niederl. Generalkonsul Hendrik Casper Maclaine Pont	65	9. 7.	Direktor d. Röder- Betriebe Dssd. Fred Liebhold	60
3. 7.	Kaufmann Karl Heinz Stratmann	55	9. 7.	Vers.-Kaufmann Alphons Heinze	55
4. 7.	Gärtner Franz Buchartz	79	10. 7.	Rentner Benno Aschmoneit	78
4. 7.	Kaufmann Gerhard Lavalle	79	12. 7.	Amtsinspektor Willi Beckmann	55
4. 7.	Rentner Heinrich Pfaar	81	13. 7.	Städt. Bauamtmann a.D. Friedrich Birkholz	78
4. 7.	Generalvertreter Otto Kremer	70	13. 7.	Kaufmann Friedrich Linne	81
5. 7.	Kaufmann Lambert Lichtschlag	77	14. 7.	Rentner Hans Boes	84
5. 7.	Oberamtsrat Harald Möller	55	14. 7.	Generalmajor a.D. Günter Pape	76
5. 7.	Kaufmann Walter Pfüzenreuter	65	15. 7.	Architekt Hubert Schlupp	60
6. 7.	Klempner und Installateur Erwin Nagorny	55	16. 7.	Beamter Kurt Neuhausen	65
			17. 7.	Ingenieur Heinrich Köster	84

Kayermann

Fernruf 77 55 61 · Eintrachtstr. 29-35

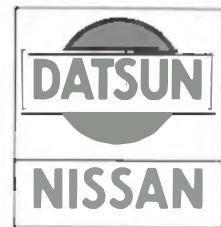
Nur
eigener
Vorrat bietet
sichere
Wärme

Kohlen
Koks
Briketts
BP-Heizöl

Die zuverlässige und leistungsfähige Brennstoffhandlung in Düsseldorf
BP Mineralöle · BP Kraftstoffe · BP Schmierstoffe

Liebe Autofreunde,

die Erfüllung Ihrer Autowünsche ist unser ganz persönliches Anliegen. Ob es sich um ein Auto aus unseren vielen Neuwagen-Programmen handelt, einen Gebrauchtwagen, um den besten Eintauschpreis für Ihren alten Wagen, um individuelle Finanzierung, um Reparatur und Service, oder nur um eine Besichtigung der interessantesten Autoschau der Welt — Wir stehen Ihnen jederzeit mit allen Abteilungen unseres Hauses zur Verfügung.



Wir machen Zuverlässigkeit.
Weltweit.

AUTO BECKER

Suitbertusstraße 150 · 4000 Düsseldorf · Tel. 0211/3380-1

HEINZ SCHWARZ

Großküchentechnik
Beratung – Planung – Ausstattung

Großküchenmaschinen – Kaffeemaschinen
Großküchengeschirre – Einbaumöbel
Kühlgeräte und Kühlschränke

Kreff Werksvertretung

Großkochanlagen – Dunstabzugshauben
Gewerbliche Geschirrspülmaschinen
Speisenverteilungssysteme – Arbeitstische

Hallbergstraße 33 · 4000 Düsseldorf 1
Telefon 0211/633654



18. 7.	Präses i.R. Prof. D. Dr. Joachim Beckmann	82	27. 7.	Architekt Helmut Hinzmann	55
19. 7.	Bildhauer Arno Breker	83	29. 7.	Kunstmaler Richard Gessner	89
19. 7.	Kaufmann Hans Witschurke	70	30. 7.	Direktor d. Stadtbücherei Dr. Dr. Josef Peters	84
20. 7.	Galvaniseurstr. Ernst Corsten	83	30. 7.	Dipl.-Kaufm. Hermann Josef Windeck	50
20. 7.	Abt.-Leiter i.R. Herbert Langer	86	30. 7.	Bank-Kfm. Adrian Zuzak	60
20. 7.	kaufm. Angest. Joachim Gottschlag	50			
22. 7.	Kaufmann Alfred Heinz	81	3. 8.	Prokurist i.R. Otto Bonn	85
23. 7.	Staatssekretär Dr. Adolf Graf	70	3. 8.	Steuerberater Hans Harf	60
23. 7.	Chemotechniker Heinz Linden	65	3. 8.	Metzgermstr. Fritz Meuter	65
24. 7.	Kaufmann Carl Clemens	77	4. 8.	Kaufmann Karl-Heinz Kohmann	50
24. 7.	kaufm. Angest. Rolf Leinpinsel	55	5. 8.	Studiendir. Bernhard Hölscher	60
25. 7.	Orthopädie-Schuhmacher- Meister Theodor Küpper	65	5. 8.	Rentner Willi Fehr	75
26. 7.	Bäckerstr. Anton Helmu sen.	78	7. 8.	Rentner Karl Stopp	78
26. 7.	Schlossermstr. Heinz Klever	55	7. 8.	Gastwirt Helmut F. Klein	55
27. 7.	Kaufmann Franz Buschhausen	81	8. 8.	Städt. Oberbaurat a.D. Paul Augst	79
27. 7.	Schreinerstr. Paul Förster	70	8. 8.	Kaufmann Günter Krautscheid	55

„Der Herr“

Das Spezialhaus für modische Herrenkleidung
Düsseldorf-Altstadt, Bolkerstr. 57, Tel. 131662

Nah- und Fernumzüge – Lagerung – Handwerker-
service – 220-Volt-Anschluß für Kühltruhe – Unverbind-
liche Umzugsberatung

Carl Boldt

Nachf. Wilh. Pauly

Emmastr. 28 · 4 Düsseldorf 1 · Tel. 784671/72 5262



KOHLN · HEIZÖL
WEILINGHAUS

DUSSELDORF-HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161

Probst

● Glas, Porzellan ● Kristall, Metallwaren
● Bestecke ● Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel.-Sa.-Nr. 37 07 18

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leih-
abteilung in Glas, Porzellan und Bestecken

ÜBER 70 JAHRE IN DER ALTSTADT

breitenbach

UHRMACHERMEISTER
UND JUWELIER
FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 37 53 97

Der zweitschönste Brief ist der Sparbrief.



Er enthält zwar nicht so schöne Worte, hat aber auch seine Reize: Commerzbank-Sparbriefe bringen hohe Zinsen ohne Kursrisiko.

Sie können wählen zwischen dem normalen (jährliche Zinszahlung), dem abgezinsten (Zinsen werden bereits beim Kauf vom Nennwert abgezogen) und dem dynamischen Sparbrief (jährlich steigender Zinssatz). Commerzbank-Sparbriefe gibt es bereits ab 500 Mark Nennwert.

Sprechen Sie mit Ihrem Commerzbank-Berater. Er hilft Ihnen, sich für den richtigen Sparbrief zu entscheiden.

COMMERZBANK

8. 8.	Facharzt f. innere Medizin Dr. med. Robert Loddenkemper	70
9. 8.	Dipl.-Kaufmann, Betriebsberater Hans-Peter Damm	50
9. 8.	Reg.-Angest. Ernst Kiesewetter	65
10. 8.	Kaufmann Ernst-August Böcker	50
10. 8.	Bankangest. Paul Dick	55
10. 8.	Werbekaufmann Gerd Lührke	65

Chronik der Jonges

Die Düsseldorfer Zeitungen über unsere Dienstagabende

3. Mai
Kein Wiederhall in der Presse.

10. Mai
Prof. Anton: „Große Angst, Begabungen zu fördern“
Forscher-Nachwuchs arbeitslos?
Vortrag über Paul Ernst als eine Mahnung
Von unserem Redaktionsmitglied Karlheinz Welkens

Am 18. 5. feierte der Rechtsanwalt i.R. Herr Dr. jur. Willi Kevelaer seinen 91. Geburtstag.

Es werden hier nur die Geburtstage ab 50. jeweils nach fünf Jahren bis zum 75. Geburtstag angezeigt; danach jährlich.

FLASBECK

Achsvermessung
Bremsen- und
Stoßdämpferdienst



Heerdter Landstraße 245 · Telefon 50 11 91

Tresore

Ob Sie 1000,- DM oder 200.000,- DM im Geld oder Wertpapieren gegen Feuer und Einbruch sichern wollen, wir liefern Ihnen vom Wandgeldschrank bis zum Panzergeldschrank die richtige Lösung. Halbsafe und das zu vernünftigen Preisen.

W. Neunzig GmbH Gabelstr. 71 4000 Düsseldorf Tel. (0211) 66 57 81

Stempel · Schilder · Gravuren

Buchstaben · Klischees · Pokale + Abzeichen



STEMPELFABRIK BAUMANN K.G.
Gravieranstalt · Schilderfabrik

Seit 1910

Steinstr. 17 a. d. Kö. - 4 Düsseldorf - Tel. 8 43 11

Dünhofen

Gabelstapler

FLEHER STRASSE 307
FERNRUF (0211) 155035



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN

Hobrecht-Epping

4000 Düsseldorf 1, Kirchfeld-
str. 112 (am Fürstenplatz)

Ruf 38 27 90

Ungeziefer – Mäuse – Ratten
„ein tolles Ding!“

rufen Sie:

SCHÄDL.-BEK.-MEISTER
KEMMERLING

Schwerinstraße 52
Ruf 493226 + 499432



wenn's um Geld geht...



KREISSPARKASSE
DÜSSELDORF

Kasernenstraße 69

Telefon 873 - 0

Die große Sorge um die Zukunft des wissenschaftlichen Nachwuchses bedrückt nach den Worten von Prof. Herbert Anton, Lehrstuhlinhaber für Neuere Germanistik an der Universität, heute die Mitglieder des Lehrkörpers. „Viele junge Mitarbeiter, auch Habilitierte, haben nur einen Vertrag auf Widerruf, und ihre Aussichten, an einer anderen Hochschule weiterzukommen, sind bei der derzeitigen Finanzlage düster“, meinte der Philologe. Ja, es sei so weit, daß Lehrstühle mit dem Zusatzvermerk bedacht würden, daß sie mit dem Ausscheiden des derzeitigen Inhabers wegfallen könnten.

Das große Problem angesichts dieser Misere sei, ob man Begabungen überhaupt noch besonders fördern soll und dürfe. Schließlich drohe auch den Habilitierten – also den Privatdozenten und Professoren – in der heutigen Situation mit der Stelleneinsparung allenthalben das Schicksal der Arbeitslosigkeit. Von vornherein werde den Studenten abgeraten, etwa nur den Dokortitel anzustreben, der früher viele Türen öffnete, sondern in jedem Fall biete das Staatsexamen in der Tasche die bessere Chance. Solche Besorgnisse hätten ihn auch bei der Planung eines Vortrags über „Paul Ernst, Dichter und Den-

THEISSEN
FASSADEN- UND MASCHINENBAU GMBH
Gegründet 1899

ALUMINIUMFENSTER

ALUMINIUMFASSADEN

D Ü S S E L D O R F
P O S E N E R S T R . 1 5 6
T E L E F O N 2 1 0 6 - 0

RESTAURANT DES GOURMETS

„Zum Trotzkopf“

INH. JOHANN SCHUSTER

INTERNATIONALE KÜCHE

Wild-, Geflügel- und Fischspezialitäten

4000 Düsseldorf-Grafenberg, Rennbahnstraße 7a
(gegenüber der Rennbahn)

Telefon (02 11) 62 72 36 und 62 21 25

Tischreservierung empfohlen

elegante
kleidung

hettlage

Düsseldorf · Immermannstraße 12



Hermann Peltzer

Ihr Helfer und Berater bei einem Trauerfall
Düsseldorf-Hamm · Florensstraße 54 · Telefon 30 53 38

ker der Krise" vor den Düsseldorfer Jonges veranlaßt, sagte Prof. Anton. Der heute leider vergessene Dichter, der bis 1905 in Düsseldorf als Dramaturg wirkte, starb vor 50 Jahren (14. Mai). Das Werk Paul Ernsts, eines Bergmannssohns aus dem Harz, gleiche einer „stillgelegten Grube". Der Theologiestudent, der sich später sozialen Ideen zuwandte, habe an die Möglichkeit einer geistigen und seelischen Erlösung durch wirtschaftliche Befreiung geglaubt.

Schließlich seien dem Dichter jedoch unter dem Eindruck der krisenhaften Zeitläufte Zweifel gekommen: Es sei ein großer Irrtum zu glauben, daß die höchste Entwicklung der menschlichen Kräfte irgend etwas mit der größtmöglichen Entfaltung der Produktivkräfte zu tun habe. Ernst befaßte sich nach 1918 mit dem Problem der Revolution und trat für eine innere Einigung von Mensch und Gesellschaft ein. Im Sinne von Lessings Erziehung des Menschengeschlechts sah Ernst als „Neuklassiker" Möglichkeiten, um die Krise der Menschheit zu bewältigen.

Höchst aktuell ist die Erkenntnis, daß Ost wie West ihr Dasein durch technische Intelligenz sichern, die

große Gefahr liege im Widerstreit der Ideologen. Gelöst werden könne das Dilemma, so Anton, nur durch die von Lessing (Nathan) beschriebene menschliche Pflicht zur Toleranz, die auch Paul Ernst zu seiner Sache machte. Die Paul-Ernst-Gesellschaft, Sektion Düsseldorf, bemüht sich um das Werk des Dichters.

(Rheinische Post)

17. Mai

Kein Widerhall in der Presse.

24. Mai

Rheinbahn-Chef stand Düsseldorfer Jonges Rede und Antwort

Müssen Bahnen bei der Anfahrt unbedingt bimmeln?

Überprüfung zugesagt – Fahrer bei Krawallen machtlos

Von unserem Redaktionsmitglied Alfons Houben
Müssen die Straßenbahnen – angesichts der ohnehin ungeheuren Lärmbelästigung in der Stadt – beim

(Fortsetzung Seite VII)

... "WENN SIE SCHLAU SIND"!

Telefonanlagen
Reihenanlagen
Fernschreiber

Teletex

Schneider-Sprechanlagen



Wir haben immer die Lösung. Es lohnt sich also, mit uns zu sprechen. Rufen Sie an oder schreiben Sie uns.

TELEFONBAU SCHNEIDER.

DIE KOMMUNIKATIONS-FÜCHSE

Heinrich-Hertz-Straße 31 · 4006 Erkrath · Tel. 02 11/20 30 81

IM TRAUERFALL...

erwarten Sie zu Recht, daß Ihnen wenigstens die äußeren Sorgen und Belastungen, die mit einer Bestattung verbunden sind, von uns abgenommen werden.

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß nur ein alles umfassender Service, der auf hohem technischen, organisatorischen und personellen Niveau aufgebaut ist, echte Hilfe bieten kann.

Gerade in den schwersten Stunden zeigt sich, was ein Bestattungshaus wie das unsere für Sie leistet – seit 1872.

**FRANKENHEIM
BESTATTUNGSHAUS
RUF (02 11) 48 60 75
4000 DÜSSELDORF 30**

Zentrale: Münsterstraße 75-77



Universelles Bankgeschäft

z.B. Außenhandel

Erfolgreiche Auslandskontakte erfordern internationale Verbindungen.

Langjährige, partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Landesbanken und deren internationalen Stützpunkten gewähren eine reibungslose Abwicklung aller Auslands-Geschäfte und des damit verbundenen Zahlungsverkehrs. Weltweite Verbindungen und internationale Erfahrung, an die man erfolgreiche Auslandsaktivitäten knüpfen kann – auch, wenn erste Kontakte geschlossen werden sollen.

Eine gute Adresse, wenn es um Ihre Wettbewerbsfähigkeit geht:



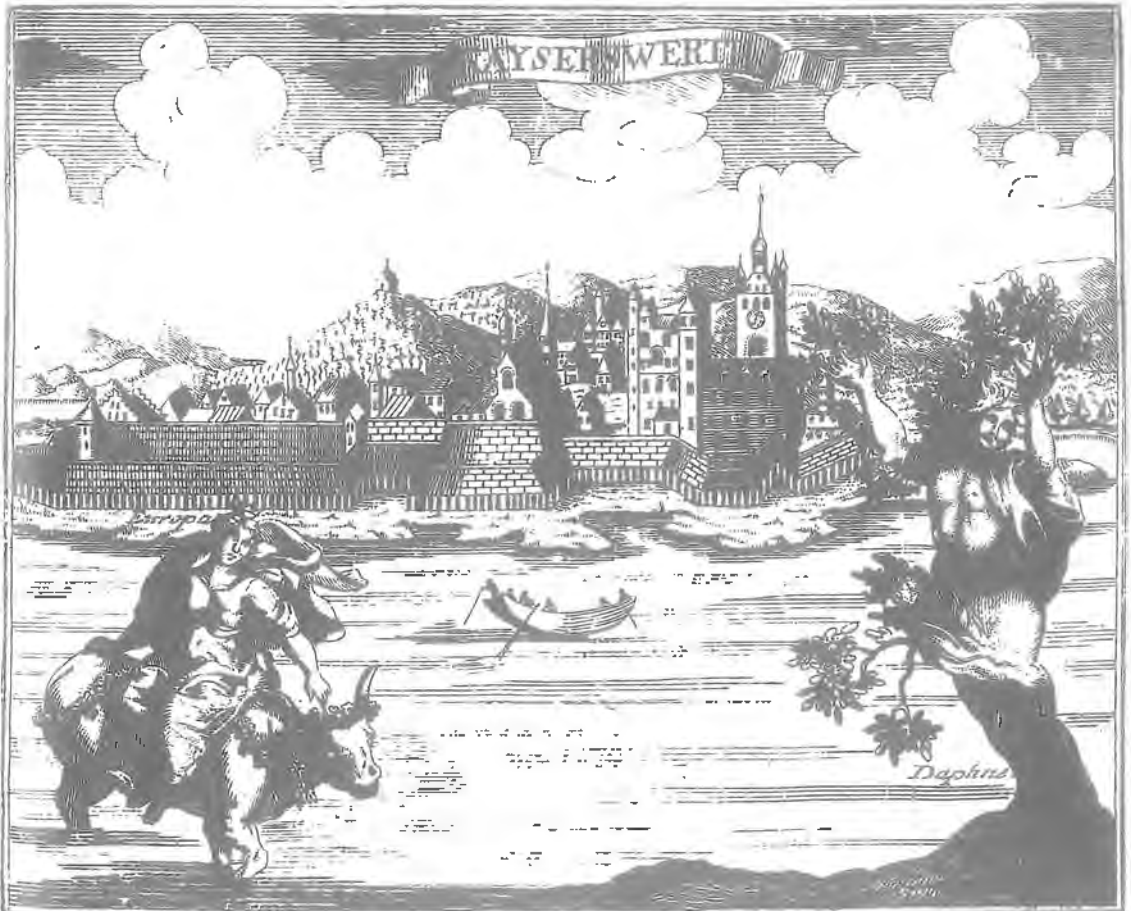
**STADT-SPARKASSE
DÜSSELDORF** Ihr zuverlässiger
Geschäftspartner



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

Kaiserswerth – Fundament der Landeshauptstadt

Mit seiner Basilika und dem goldenen Suitbertusschrein, der Kaiserpfalz-Ruine, zwei bedeutenden Krankenhäusern und zwei höheren Schulen, deren Besuchertagtäglich aus weitem Umkreis heranrollen, und vielen sozialen und wissenschaftlichen Einrichtungen zählt Kaiserswerth seit vielen Jahrzehnten zu einem bedeutenden Fundament der Landeshauptstadt. Unser Bild: Kupferstich aus dem „Thesaurus“ aus dem Jahre 1623. Der Kupferstecher hat die Ausläufer des Bergischen Landes als Hintergrund herangezogen. Auch die beiden mythologischen Gestalten, Europa auf dem Stier und Daphne auf dem Baum, haben nur symbolische Bedeutung.



DAS TOR

Inhalt

<i>Hannibal</i>	
Bürokraten	128
<i>Guntram Fischer</i>	
Kurt Monschau	129
<i>Christa-Maria Zimmermann</i>	
Fünf bedeutende Gestalten	130
<i>Christa-Maria Zimmermann</i>	
Samt und Seide und barocke Pracht	133
Unsere Verstorbenen	134
<i>Dr.-Ing. Edmund Spohr</i>	
Denkmalpflege in Kaiserswerth	135
<i>Dipl.-Ing. Eugen Wesselmann</i>	
Neugestaltung des Burgplatzes	137
<i>Der „Tor“-Hüter</i>	
Buga oder: Von Vater Staat verlassen	140
Musikpavillon	141
<i>Jakob Schmitz-Salve</i>	
Karl-Heinz Süttenbach 60 Jahre	142
Danziger: Ehrennadel für Raths	142
Glückwünsche für ein „Stachelditzke“	142
<i>Dr.-Ing. Edmund Spohr</i>	
Das Jan-Wellem-Denkmal mit oder ohne Gitter?	143
<i>Hans Seeling</i>	
Bilker Krautmühle auch Lohmühle?	145

Das Tor – Düsseldorf **Heimatblätter**. **Herausgeber:** Heimatverein Düsseldorf Jonges e.V. (Geschäftsstelle Willi Nussbaum, Archiv Brauereiausschank Schlösser), Altstadt 5, 4000 Düsseldorf 1, Ruf 131413, geöffnet montags bis donnerstags 16–18, freitags 11–13 Uhr. **Begründer:** Dr. Paul Kauhausen. **Redaktion:** Dr. Hans Stöcker, Grenzweg 7, 4000 Düsseldorf 31, Ruf 401122. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung des Heimatvereins Düsseldorf Jonges oder des Vorstandes wieder. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Entwurf Titelblatt: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G.; dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Berger Tor. „Das Tor“ erscheint monatlich. Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 4 DM. **Bankkonten:** Commerzbank AG Düsseldorf 1 423 490 (BLZ 30040000); Deutsche Bank AG Düsseldorf 2234201 (BLZ 30070010); Dresdner Bank AG Düsseldorf 3330370 (BLZ 30080000); Stadt-Sparkasse Düsseldorf 14004162 (BLZ 30050110); Bankhaus Schliep & Co 837005 (BLZ 30030600); Bankhaus Trinkaus & Burkhardt 1342029 (BLZ 30030880). **Postscheckkonto:** Köln 58492-501. **Schatzmeister:** Georg Janik, Gruppellostraße 13, Ruf 358181. **Anzeigenverwaltung, Herstellung und Druck:** Tritsch Druck und Verlag GmbH & Co KG, Herzogstraße 53, 4000 Düsseldorf 1, Tel. (0211) 377001. Gültig ist Anzeigen-Preisliste Nr. 11 vom 1. 1. 1982. Satz: alfa-satz Tritsch GmbH & Co KG, Düsseldorf.

Hannibal

Bürokraten

Ein Übel vieler Staaten
sind
die Bürokraten.
Sie sind
die Wolken,
die uns oft
den Schein
der Sonne stehlen.
Sie drohen dabei
keineswegs
mit Messern
und Harpunen.
Dennoch sinken
unbestrafte
Steuerzahler vor
den Bleistiftblicken
dieser Knaben
in die Knie,
wenn diese dir
und mir bedeuten,
daß man durchaus
auf Herz,
Vernunft und
Ähnliches
verzichten kann . . .
niemals jedoch auf sie,
die preisgekrönten
Paraphrenakrobat.

Kurt Monschau

– eine kollegiale
Studie in Hexametern
auf Anregung der
„Düsseldorfer Jonges“ –

von Guntram Fischer



Nenne mir, Muse, den Mann, der heut ziert in „Das Tor“ das Papier!
Ihm ist ein Merktag beschieden, der selten und friedvoll zugleich.
Heimlich er wurde bekreuzigt vor Wochen schon ob der Verdienste
in seinem rastlosen Einsatz betreffend Erwachsenenbildung,
ebenso ob der Aktionen im Heimatbrauchtum der Stadt.
In deren Amtsblatt vom Mai – schaut an diese Gegenwartsrecken –
wetteifern Kürten – OB – und Kurt miteinander, wer wohl
zeigte den Bürgern der Stadt das breitere Lächeln des Wohlwoll'ns.
Dieses nicht immer umspielt das „Gehege der Zähne“ des Richters,
wenn er betätigt mit Schwung das Gesetzesschwert gegen das Böse,
sei es im Schwurgericht, sei's in der Kammer, wo Nemesis waltet.
Dort wirkt als Umweltschützer des Rechts er, der Gradebieger der Wahrheit.
Dort er amtiert im Gebäude, wo dreimal über sechs Säulen
thront Justitia hehr als gleichsam steinerne Mahnung,
daß jede Untat verdient seine Sühne; im Fron deren Auftrags
war er in vielen Prozessen ein strenger Gerichtigkeits-Diener,
Vorsitzend einem Gericht, blickt zurück er auf die schartige Pflugschar des Rechtes.
Rüstung dafür bracht' er mit aus Heidelberg, wo er studiert hat.
Jellineck, Radbruch vor all'n seine besten Lehrmeister waren.
Vom Referendar und Assessor stieg er auf der Leiter des Ruhmes
„vierundfünfzig“ hinauf zum Rat bei dem Landgericht, unter
welchem die schaurige Düssel hinwegspült den Unrat der Stadt
seit unvordenklicher Zeit. – „Zweiundsechzig“ OLG-Rat wurd' dieser
„Bilicker-Jong“; bald danach „sechsendsechzig“ Direktor er wurde
in seiner Heimatstadt, wo um die „sechzehnhundert“ bereits
Monschauer setzten den Fuß in die Bolkerstraße morastig:
Heut ist von ihnen ein Nachfahr Gebieter der „Jonges“ bei „Schlösser“.
Deren Vereinskahn er schippert nun zwischen Charybdis und Skylla,
wie es Odysseus getan, durch klippenreiche Gewässer.
„Tapferkeit, Weisheit, Besonnenheit“ – Ideale des Richters –
mögen sie einfließen stets in sein Wirken in unser'n Verein.

Fünf bedeutende Gestalten

Gleich neben den beiden berühmtesten Bau- denkmälern Kaiserswerths, der mächtigen Ruine der Kaiserpfalz und der romanischen Suitbertus-Basilika, liegt in einem früheren Rheinbett eine kleine Grünanlage, begrenzt und überragt auf der einen Seite von dem ehemaligen Festungswall mit seiner prachtvollen Lindenallee, auf der anderen von der Klostermauer des alten Kapuzinerklosters, hinter der sich heute die Neubauten des Suitbertusgymnasiums erheben. Ein langgestrecktes, ovales Rasenstück zieht sich längs der Böschung des Barbarossawalles hin, aus dem einige mächtige, uralte Bäume aufsteigen. An dem schmalen Weg, der das Oval umfaßt, stehen fünf Büsten auf steinernen Sockeln. Sie sollen die Erinnerung wach halten an fünf der bedeutendsten Persönlichkeiten, die in Kaiserswerth gelebt haben oder dort geboren sind: Caspar Ulenberg, Friedrich Spee, Theodor Fließner, Florence Nigthingale, Herbert Eulenberg.

Der Lippstädter Caspar Ulenberg (1548–1617), Sohn lutherischer Eltern, trat während seines

Studiums in Köln zur katholischen Kirche über. Er gilt als einer der wichtigsten deutschen Reformatoren des Katholizismus. Er wurde 1576 zum Priester geweiht und erhielt als erste Pfarrstelle Kaiserswerth. Sieben Jahre lang war er hier unermüdlich tätig, um die Bewohner des kleinen Städtchens und seiner Umgebung der alten Kirche zurückzugewinnen. 1583 ging er als Seelsorger nach Köln, wurde 1592 Leiter der Laurentianer Burse, eines Gymnasiums mit Internat, später Rektor der Kölner Universität. Daß das Erzbistum Köln wieder katholisch wurde, ist zum guten Teil seinem Einfluß und Wirken zuzuschreiben. Seine Bibelübersetzung und seine Schriften zur Kirchenspaltung gehören zu den bedeutendsten Werken der deutschen Gegenreformation. Schon in Kaiserswerth hatte der junge Pfarrer seine dichterische und musikalische Begabung in den Dienst seiner Sache gestellt. Von Kindheit an kannte er die Bedeutung des deutschen Liedes und der deutschen Predigt in den protestantischen Kirchen. 1582 erschienen „Die Psalmen Davids in allerley teutsche Gesangreimen bracht durch Casparum Ulenbergium, Pastorn zu Kaiserswerth und Canonichen daselbst“. Die Lieder dieses Psalters verbreiteten sich bald durch

Friedrich Spee



ganz Deutschland und werden bis heute gesungen. Caspar Ulenbergs Büste schuf der Bildhauer Kurt Zimmermann.

Friedrich Spe (1591–1635) war der Sohn des Burgvogtes von Kaiserswerth. Der hochbegabte und gebildete junge Mann, der außer dem theologischen auch ein juristisches Studium absolviert hatte, trat in den Jesuitenorden ein. Sein Kinder- und Jugendtraum, als Missionar nach Indien geschickt zu werden, ging nie in Erfüllung, Anfeindungen innerhalb seines Ordens verhinderten seine Entsendung und machten ihm das Leben schwer. Sie verstärkten sich noch und führten beinahe zur Entlassung aus der Societas Jesu (die nur durch seinen frühen Tod verhindert wurde), nachdem bekannt geworden war, daß Friedrich Spe der Autor der anonym erschienenen Schrift „Cautio criminalis“ war. Zur „Vorsicht im Urteil“ mahnte er darin die geistliche und weltliche Obrigkeit bei der Verfolgung und Bestrafung der Hexen. Wie eine Seuche hatte der Hexenwahn in diesen Jahrzehnten um sich gegriffen. Die Verfahren gegen zahllose Unschuldige, die mit grausamen Foltern zu Geständnissen gebracht wurden, gehören zu den dunkelsten Kapiteln der Kirchen- und Rechtsgeschichte. Durch seine muti-

ge Schrift und durch seine Tätigkeit als Beichtvater der verurteilten Hexen brachte Friedrich Spe ein wenig Licht und Hoffnung in diese Dunkelheit. Seine Lieder aus der „Trutznachtigall“, eine Sammlung geistlicher Dichtungen, die erst vierzehn Jahre nach seinem Tod erschien, erklingen auch heute noch, etwa „O Heiland, rei die Himmel auf“, oder „In stiller Nacht zur ersten Wacht“. Friedrich Spes Büste in Kaiserswerth stammt von dem Bildhauer Willy Hoselmann.

Als der 22jhrige Theodor Fliedner 1822 als junger Pfarrer nach Kaiserswerth kam, war das Städtchen verarmt, die evangelische Gemeinde bestand aus knapp hundert Gläubigen. Bei seinem Tode 1864 gehörten 425 Diakonissen zum Mutterhaus, 270 Schwestern waren im Rheinland und in Westfalen, aber auch in Berlin, Oberschlesien, Pommern, Ostpreußen und im Vorderen Orient tätig, in den Jahrzehnten nach seinem Tod brachten Tausende von Diakonissen und Hunderte von Niederlassungen den Namen Theodor Fliedners und Kaiserswerths in alle Welt. Zwei große Probleme des beginnenden 19. Jahrhunderts, das Elend der Unterschicht mit ihren hilflosen Kranken, verwahrlosten Kindern und durch Arbeit und

Theodor Fliedner



Florence Nigthingale



Hunger ausgezehrten Eltern und die Beschäftigungslosigkeit der unverheirateten Frau des Bürgertums, zwei Probleme also, die nichts miteinander zu tun zu haben schienen, verband Theodor Fliedner auf geniale Art und löste so beide. Unterstützt von seiner Frau Friederike, die ihm an Starkgläubigkeit, Opferbereitschaft und Organisationstalent nicht nachstand, schuf er ein lückenloses System von der Erziehung des Kleinkindes bis zu den verschiedensten Frauenberufen. Kaiserswerther Diakonissen wurden als Krankenschwestern, Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen ausgebildet, durch sie erfuhren diese Berufe überhaupt erst Wert und Anerkennung außerhalb des katholischen Ordensbereiches. Die Fliedner-Büste von Ivo Beucker in den Kaiserswerther Anlagen ehrt den christlichen Sozialreformer, dessen Werk für Tausende Rettung aus Elend und Krankheit bedeutete, und der Kaiserswerth zu neuem Leben und Ansehen verhalf.

Florence Nightingale (1820–1910), begabte, gebildete Tochter aus reichem Hause, empfand ihren dreimonatigen Aufenthalt in Kaiserswerth als Wendepunkt in ihrem Leben. In Fliedners Diakonissenanstalt lernte sie fast alle damaligen Möglichkeiten für Krankenpflege

Herbert Eulenberg



und Frauenberufe kennen. Sie wurde zur ersten englischen Expertin auf diesem Gebiet. Nach Ausbruch des Krimkrieges beauftragte die englische Regierung sie, in die schreienden Mißstände der Lazarette von Skutari Ordnung zu bringen. Die „Lady mit der Lampe“, die vielen Soldaten in der Hölle des Krimkrieges wie ein rettender Engel vorkam, blieb auch nach der Rückkehr nach England ihrer Berufung treu. Gegen den Widerstand ihrer Familie bestimmte sie maßgeblich die Neugestaltung des Militärkrankwesens, das Ausbildungssystem der Krankenpflege, die Gesundheitsfürsorge in England und das Gesundheitswesen in der britischen Kronkolonie Indien. Das Nightingale-Schulsystem, das über das in Kaiserswerth Gelernte hinausgehend die Krankenpflege als einen selbständig ausgeübten weltlichen Beruf auffaßte, verbreitete sich über die ganze englisch sprechende Welt. Die Florence-Nightingale-Büste in Kaiserswerth ist eine Nachbildung der Skulptur von John Steel von 1859.

45 Jahre lang lebte der Dichter Herbert Eulenberg (1876–1949) in Kaiserswerth. In all diesen Jahrzehnten war sein „Haus Freiheit“ auf der Bastion Balthasar, nur wenige Schritte von der alten Kaiserpfalz entfernt, ein Zentrum des künstlerischen Lebens in Düsseldorf. Der gelernte Jurist im preußischen Staatsdienst, der 1902 als Dramaturg ans Deutsche Theater in Berlin gegangen war, lernte dort seine spätere Frau, die Übersetzerin Edda van den Bruck, geb. Maase aus Düsseldorf, kennen und die Schauspielerin Louise Dumont, die ihn schon dort für das geplante Düsseldorfer Schauspielhaus engagierte. Die sonntäglichen Morgenfeiern, die Eulenberg fünf Jahre lang gestaltete und deren Texte er später unter dem Titel „Schattenbilder“ veröffentlichte, machten ihn und das Düsseldorfer Schauspielhaus weit bekannt. Das Dritte Reich verbot die Aufführung seiner Stücke, den Druck seiner Bücher, die Veröffentlichung seiner journalistischen Arbeiten, der überzeugte Pazifist mußte in ständiger Angst vor Verhaftung und materieller Not leben. 1946 ernannte ihn die Stadt Düsseldorf zu ihrem Ehrenbürger. Der Bildhauer Josef Enseling gestaltete die Eulenberg-Büste.

Christa-Maria Zimmermann

Samt und Seide und barocke Pracht

Als die große Belagerung von Kaiserswerth während des Spanischen Erbfolgekrieges 1702 vorbei war und die Franzosen die Kaiserpfalz aufgegeben hatten, war aus dem alten Städtchen ein Trümmerhaufen geworden. Die mächtige Burg, die jahrhundertlang als „ein Wunderwerk an Stärke und Schönheit“ gepriesen worden war, lag in Schutt und Asche, lediglich fünf (!) Häuser hatten das Bombardement der Alliierten aus Kurpfalz, Holland,

bietet, sondern im wesentlichen barock geprägt ist, von jenem Jahrhundert nach der totalen Zerstörung nämlich, als die überlebenden und zurückgekehrten Einwohner daran gingen, ihre Häuser wieder aufzubauen – oft weit prächtiger als sie vorher gewesen waren. Drei Bereiche gibt es, die heute noch etwas vom Aussehen des barocken Kaiserswerth erkennen lassen: der Markt, die Straße An St. Swibert und der Suitbertus-Stiftsplatz, der städtebaulich zu den schönsten Anlagen am Niederrhein gehört. Gleich am Rhein, am Beginn der Straße Am Markt, steht das einzige sehenswerte Renaissancehaus, das das Bombardement von 1702 überstanden hat: das Zollhaus von 1635. Der



Kaiserswerther Markt 9, Portal 1733; Türkknopf mit dem Suitbertusstern, 1959



Kaiserswerther Markt 13 (Preyers und Co.), 1959

England und Brandenburg überstanden, Stiftskirche und Kapuzinerkloster waren schwer beschädigt. „... diese gantze stadt und kirchen (sind) dergestalt totaliter ruinirt und verdorben, daß bey menschen gedenck solche schwehre und neun wochen dawernde belagerung nit vorgefalle, alßo daß billige ursach haben kinds-kinder solche äußerlichen schaden zu betrauern und zu beklagen“, steht im Protokollbuch der Stadt.

So kommt es, daß Kaiserswerth heute nicht das Bild seiner Glanzzeit, nämlich des Mittelalters,

prächtige, zweiteilige Bau mit geschweiften Giebeln steht an historischer Stelle, denn seit 1174 wurde hier der Rheinzoll erhoben und der Turm im Hof hinter dem Haus diente den Zöllnern als Ausguck. Das „Schiffchen“ schräg gegenüber mit der Jahreszahl 1733 und dem Hauszeichen über der Türe zeigt, wie großzügig man an den Wiederaufbau der zerstörten Stadt ging, und auch welche eindrucksvollen Häuser damals entstanden (auch das „Einhorn“ am Markt gehört dazu). Den blanken Türknauf in Form eines sechsstrahligen Sternes findet man

außer am Schiffchen noch an vielen Toren und Portalen Kaiserswerths, er ist das Symbol des Hl. Suitbertus.

Das Doppelhaus neben dem „Schiffchen“ mit seinen schönen Freitreppen und Portalen und dem reich profilierten Gesims, das buchstäblich in letzter Minute vor dem Verfall gerettet wurde und nun mustergültig renoviert ist, legt Zeugnis ab für die letzte Blütezeit der Stadt im 18. Jahrhundert. 1777 hatte eine Gesellschaft von Krefelder Seidenfabrikanten beschlossen, auch außerhalb der damals schon weltberühmten Seidenstadt ein Unternehmen zu gründen. Die Wahl fiel auf Kaiserswerth, der Motor des neuen Unternehmens „Preyers und Co.“ (in den folgenden Jahren „Preyers und Petersen“) war Dietrich Christoph Petersen aus Krefeld, ein kaufmännisches Genie, der außer seiner Seidenfabrik am Ostwall bei dem alten Stockhaus „einen starken Handel in Webwaren führete, auch einen starken Handel mit Wein, Branntwein und Liqueur, welche er in und außer dem Hause verzapfte, betreiben thäte, forth eine wohleingerichtete Apotheke hätte, worin ebenfalls viel Branntwein verbraucht und verzapft würde“, sowie eine Rübenzuckerfabrik.

Für die kleine Stadt von knapp 800 Einwohnern, die hauptsächlich von den vielen Beamten und dem regen Durchgangsverkehr lebte, wurde die Errichtung einer Seiden- und Samtfabrik zu einem bedeutenden wirtschaftlichen Faktor. 1777 erhielten die Fabrikanten Preyers und Petersen das Monopol zur Errichtung ihrer Fabrik von der kurfürstlichen Kanzlei Karl Theodors von der Pfalz, der seit 1768 nach der langen Kölner Pfandschaft Herr von Kaiserswerth war. Um den wirtschaftlichen Aufbau zu

fördern, erlaubte er sofort auch Evangelischen die Niederlassung, was unter den Kölnern nie möglich gewesen war. Den Protestanten Preyers und Petersen schenkte der Kurfürst sogar die Bauplätze am Nordwall, auf denen Kirche, Pfarrhaus, Schule und weitere Gemeindebauten errichtet wurden, die später einmal die Grundlage für die Diakonissenanstalt bilden sollten.

Das Einvernehmen mit den fast ausschließlich katholischen Einwohnern Kaiserswerths war so groß, die Anerkennung der Verdienste Petersens um die kommunale Entwicklung so allgemein, daß der Protestant Petersen 1796 zum Bürgermeister gewählt wurde. Noch heute zeugen die kunstvoll geschmiedeten Initialen der Firma „P. u. Co“ im Oberlicht des Haustores am Markt 11 und 13, das Preyers sich als Wohnhaus hatte errichten lassen, von der raschen Blüte des jungen Unternehmens. Doch sie währte nicht lange. Durch die Kriegswirren nach der Französischen Revolution, durch die nachfolgende Franzosenzeit mit ihren vielfältigen Abgaben und Monopolen war schon die Tabakfabrikation, der zweite Erwerbszweig Kaiserswerths, fast zum Erliegen gekommen. Napoleons Kontinentalsperre traf auch den Seidenhandel schwer. Der Umsatz von Preyers und Petersen ging drastisch zurück. Als sich alles zu wenden schien, ein Jahr vor der Errichtung der preußischen Herrschaft im Rheinland, starb der unermüdliche Petersen 1814. Nach einer kurzen Scheinblüte meldete die Firma 1822 Konkurs an. Noch heute erinnert ein uralter Maulbeerbaum an der Bastion Melchior an Kaiserswerths Vergangenheit als Seidenweberstadt.

Wir beklagen den Tod unserer Heimatfreunde

Fernmeldetechniker Walter Seelbach, 69 Jahre
Journalist Dr. Joseph Odenthal, 72 Jahre

heimgegangen am 25. 4. 1983
heimgegangen am 10. 5. 1983

Dr.-Ing. Edmund Spohr

Denkmalpflege in Kaiserswerth

Im Europäischen Denkmalschutzjahr 1975 hat der Europarat festgestellt, daß in der Bundesrepublik Deutschland seit 1945 mehr historische Bausubstanz zerstört worden ist, als während des Zweiten Weltkrieges. Der Verlust der Bausubstanz hatte vielfach auch ein Verschwinden sozialer Strukturen zur Folge, die sich über Jahrhunderte bewährt haben. Die Gefahr, daß unsere Städte und Dörfer gesichts- und geschichtslos werden, hat auch in NRW als letztem Bundesland zur Verabschiedung eines Denkmalschutzgesetzes geführt. Das am 1. Juli 1980 in Kraft getretene Denkmalschutzgesetz (DSchG) schreibt neben der Eintragung von Einzeldenkmälern in die Denkmalliste (DSchG § 3) auch die Unterschutzstellung von Denkmalbereichen (DSchG § 5) vor. Darüber hinaus sind die Gemeinden aufgefordert, sogenannte Denkmalpflegepläne aufzustellen und fortzuschreiben (DSchG § 25). Die 800-Jahr-Feier von Kaiserswerth war willkommener Anlaß für die Landeshauptstadt Düsseldorf, einen solchen Denkmalpflegeplan für Kaiserswerth erarbeiten zu lassen. Der vom Verfasser im Auftrag der Unteren Denkmalbehörde im Hochbauamt der Landeshauptstadt Düsseldorf

erarbeitete Denkmalpflegeplan war der erste nach dem neuen Denkmalschutzgesetz in NRW. Der für Denkmalpflege zuständige Minister Dr. Zoepel hat in einem Gespräch mit dem Landeskonservator Dr. Mainzer die Untersuchungen für Kaiserswerth als beispielhaft für das Land NRW hervorgehoben

Die Untersuchungen der historischen Bausubstanz setzen sich mit der Geschichte des Bearbeitungsgebietes auseinander und gehen ausführlich auf die Voraussetzungen für die Strukturveränderung in den einzelnen Jahrhunderten ein. Die Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, daß Alt-Kaiserswerth im wesentlichen durch vier klar ablesbare Bauentwicklungsstufen bestimmt wird.

1. Stufe: Gruppensiedlung

Bis 1811 Entwicklung der einzelnen Gruppensiedlungen: Freihof, Burg-Stiftsimmunität, Kaufmannssiedlung, Vorstadt.

2. Stufe: Die befestigte Stadt

Ausbau der Marktsiedlung und Befestigung der Stadt. Durch die Zerstörung des mitten auf dem Markt stehenden Rathauses 1702 hat der ursprünglich unterteilte langgestreckte Platz eine andere Proportion erhalten. Diese Entwicklungsstufe ist in ihrer Kleinmaßstäblichkeit noch deutlich an den alten Grundstücksgrenzen ablesbar.

3. Stufe: Die Seidenweberstadt

Die Ansiedlung der Firma Preyers und Petersen 1777 machte die Erschließung neuer Grundstücke erforderlich. Hierzu mußten Teil-

Kaiserswerther Markt, nördl. Straßenabwicklung, Häuser 2–14, Fotomontage 1979



Vermerk in das Verzeichnis aufgenommen worden. Translozierte Teile von Gebäuden sind erfaßt.

Die Denkmälerliste nennt die Objekte und macht sie durch Kurzbeschreibungen identifizierbar. Im Denkmalpflegeplan sind Denkmäler und Schutzbereiche graphisch dargestellt. Auf einem Abbildungskatalog konnte verzichtet werden, da innerhalb der Publikation von Christa-Maria Zimmermann und Dr. Stöcker über Kaiserswerth eine Reihe von für den Ort charakteristischen Ansichten, Gebäudegruppen, Einzeldenkmäler abgebildet sind. Die Denkmalliste wurde unterteilt in kirchliche Denkmäler und profane Denkmäler. Im Denkmalpflegeplan dargestellt sind Baudenkmäler, denkmalwerte Wallanlagen, Bodendenkmäler, Parks etc., denkmalwerte Gewässer, Denkmalschutzbereiche. Besonders unversehrte Ensembles und denkmalpflegerisch wertvolle Gebäude sind zusätzlich als Schwerpunkt im Denkmalpflegebereich gekennzeichnet (Schraffur). Der Denkmalpflegeplan enthält auch die von jeder Bebauung freizuhaltenden Flächen, ebenso zu erhaltende Gebäudekanten und Mauern. Pfeile weisen auf schützenswerte Fassaden oder Gebäudeteile hin. Als besondere Planzeichen sind Einzeldenkmäler und Naturdenkmäler kartographisch erfaßt. Nach dem Denkmalpflegeplan sind folgende Denkmäler festgeschrieben:

1. Kirchliche Denkmäler:

St.-Switbertus-Pfarrkirche, Evangel. Fliednerkirche mit Schule und Pfarrhaus, Anstaltskirche der Diakonissen, ehemaliges Kapuzinerkloster, kath. Grundschule, Marienkrankenhaus, Schule der Diakonissenanstalt, Stammhaus der Diakonissen.

2. Profane Denkmäler:

Kaiserpfalz, Fronhof, Invalidenkaserne, Hornhaus, Mühlentor, Rathaus, Zollhaus, erzbischöfliches Switbertus-Gymnasium, Adlerapotheke, Löwenapotheke, Posthaltere, Spritzenhaus.

3. Die Stadtbefestigung

4. 67 Bürgerhäuser

5. Einzeldenkmäler (Kriegerehrenmal, Inschriftensteine, Grabplatten etc.)

Dipl.-Ing. Eugen Wesselmann

Neugestaltung des Burgplatzes

Freiräume müssen zu Erlebnisbereichen gestaltet werden, denn Plätze prägen das Antlitz, den Charakter und das Image einer Stadt.

Zum Leidwesen vieler Bürger, Besucher und Liebhaber Düsseldorfs strahlen eine Reihe von Plätzen in der City mangels gründlich durchdachter Planung und Gestaltung wenig Atmosphäre und Behaglichkeit aus.

Akut ist zur Zeit die Neugestaltung des Burgplatzes. Sie wird ausgeführt nach einem Plan des Städtischen Hochbauamtes (Abb. 1), der am 15. März 1983 die Zustimmung des Bauausschusses der Stadt fand. Hiernach soll aus der Karl-Geusen-Straße ausgebautes Kopfsteinpflaster, von Autos abgefahren und somit fußgängerfreundlicher, zwischen radial von der Mitte des Schloßturms über den Platz verlaufenden neuen Blaubasaltstreifen eingebaut werden. Zum Schloßufer (Rheinuferstraße) hin und an der verlängerten Mühlenstraße sind je zwei Platanenreihen als Neuanpflanzungen mit darunter angeordneten Bänken vorgesehen. Die Platzbeleuchtung soll durch Aufstellung von „Düsseldorfer Leuchten“ erfolgen. Rund um den Schloßturm wird in verschiedenen Breiten Kieselplaster, Granit-Kleinpflaster und Granit-Großpflaster eingebaut. Der gesamte Burgplatz wird als freier Platz planeben ausgeführt, da er nach Meinung der Verwaltung „Vielzweckcharakter“ haben soll (evtl. Kirmes zu Karneval, dreimal wöchentlich einige abends abzubauen Stände des Hammer Erzeugermarkts mit Obst- und Gemüseangeboten, evtl. Aufstellung einiger Schiffe während der Dauer der Ausstellung „boot“ und Holzhäuschen des Weihnachtsmarkts.

Auch unter dem Aspekt der Mehrzwecknutzung wäre der Platz an rund 170 Tagen im Jahr ein eben gepflasterter, leerer Platz. Bei der Neugestaltung fehlt nach dem Plan der Verwaltung jeglicher Bezug auf die geschichtliche Vergangenheit an dieser Stelle.

Neben einer Reihe von Alternativvorschlägen

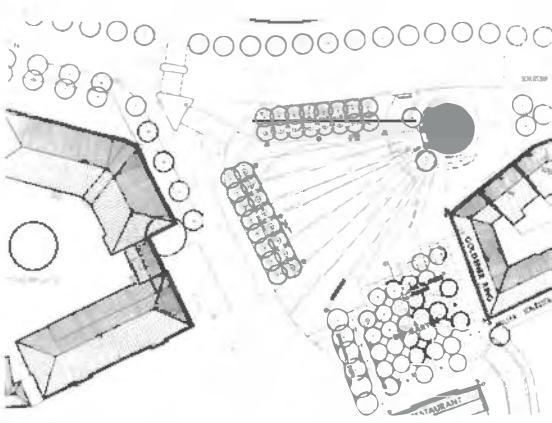


Bild 1

für die Neugestaltung des Burgplatzes (Bauwerke für künstlerische Aktivitäten, Errichtung von Schloßarkaden im barocken Stil aus rotem Sandstein mit Cafés und Galerien im Erdgeschoß und neuerbauten „Ruinen“ in Form von Arkadenbögen und Arkadenbogenstücken in den oberen Geschossen (ein Hauch von Venedig?), Freilegung der Düssel in entsprechender Gestaltung und einigen anderen Ideen) hob sich der in seiner Klarheit bestechende Gestaltungsvorschlag der Düsseldorfer Objektdesignerin Hanna Zensen hervor (Abb. 2 u. 3), ihre Diplomarbeit, die von der Fachhochschule Krefeld mit dem Prädikat „sehr gut“ bewertet und von der „Rheinischen Post“ in ihrer Ausgabe vom 12. März 1983 erstmals vorgestellt wurde.

Dieser vom Vorstand der „Düsseldorfer Jonges“ favorisierte Gestaltungsvorschlag sieht die Schaffung einer kreisrunden „Sitzarena“ vor, eine reliefartige Gestaltung, die im Gegensatz zur baulichen Dominanz des Schloßturms den freien Raum spürbar läßt und dem Auge einen Halt gibt. Die innere Kreisfläche, die exakt den Durchmesser des Turmes von 13 m hat, und auf der nach Meinung des Vorstandes der Jonges der Grundriß des 1872 durch Brand zerstörten Schlosses durch eine im Farbton deutlich abweichende Kleinpflasterung maßstäblich dargestellt werden müßte (Abb. 4), soll mit einem Wassergraben in für kleinere Kinder ungefährlichen Tiefe umgeben werden. Im Bereich der Überwege können Gitterroste pflasterbündig eingelegt werden, damit die runde Form des Grabens an den Durchgängen nicht

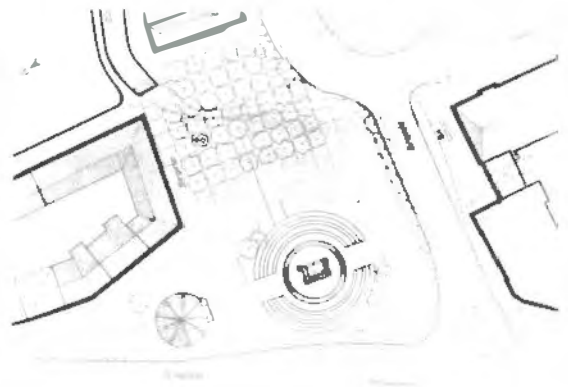


Bild 2

unterbrochen wird. Geländer und Lampen in niedriger Form sollen eingeplant werden (gleicher Formenkanon). An den Wassergraben schließt sich ein breiterer Gehstreifen und eine innere, runde Sitzbank mit Teakholzaufgabe in normaler Sitzhöhe mit Rückenlehne an. Nach außen führen flache, breite Stufen abwärts. Die „Sitzarena“ soll in ihrem Kern aus armiertem Beton erstellt und mit den auf dem Platz verwendeten Pflastersteinen „überzogen“ werden. Sie soll nicht in einem vollen Kreis ausgeführt werden. Zwei gegenüberliegende, auf das Portal des Schloßturms ausgerichtete Durchgänge, sind vorgesehen. Mit der auf Geometrie und Symmetrie aufgebauten Ruhezone ist ein gestalterischer Eingriff in die ungeordnete Fläche geschehen. Frau Zensen u.a. in ihrem Erläuterungsbericht: „Einerseits vermittelt die runde Form Geschlossenheit (Raum im Raum) und damit das Gefühl von Geborgenheit und das ‚Sich-im-Raum-Fühlen‘, andererseits soll durch die flach abfallenden Stufen nach außen der Blick in Richtung Rheinpanorama, Schloß-turm oder Altstadt freiwerden, ein ‚Innen‘ und ‚Außen‘ entstehen.“ Der Platz soll zur Rheinuferstraße mit einer Platanenreihe abgegrenzt werden, die sich in Richtung Mühlenstraße und Marktstraße fortgesetzt.

Baas Kurt Monschau, Vizebaas Dr. Heil und ich führten mit Oberstadtdirektor Högener ein Gespräch über den von den Jonges favorisierten Gestaltungsvorschlag der Frau Zensen. Der Oberstadtdirektor war von der Idee, auf der inneren Kreisfläche der „Sitzarena“ maßstäblich den Grundriß des Schlosses nachzuzeich-

nen, sichtlich angetan, nicht zuletzt wegen des historischen Bezugs und der Möglichkeit heimatkundlichen Unterrichts vor Ort.

Knapp zwei Wochen später, in einer Unterredung mit Hochbauamtsleiter, Dipl.-Ing. H. Koevenig, wurde wegen der Dringlichkeit des Beginns der Arbeiten – der Burgplatz soll pünktlich nach Beendigung der Restaurierungsarbeiten zur Eröffnung des dann im Schloßturn beheimateten Schiffahrtsmuseums sowie zur nächsten „boot“ im Januar 1984 fertiggestellt sein – vereinbart, beide Vorschläge miteinander zu verbinden. Die Stadt verwirklicht erst einmal ihren Gestaltungsvorschlag, legt aber die Zu- und Abflußleitung für den Wassergraben sowie ein Stromkabel vorsorglich an die für die „Sitzarena“ vorgegebene Stelle. Sollte sich später herausstellen, daß die von der Stadt auf dem Burgplatz vorgesehenen Aktivitäten bei den Bürgern nicht „ankommen“, kann die „Sitzarena“ einschließlich der steinernen Nachzeichnung des Schloßgrundrisses immer noch gebaut werden, sozusagen als 2.

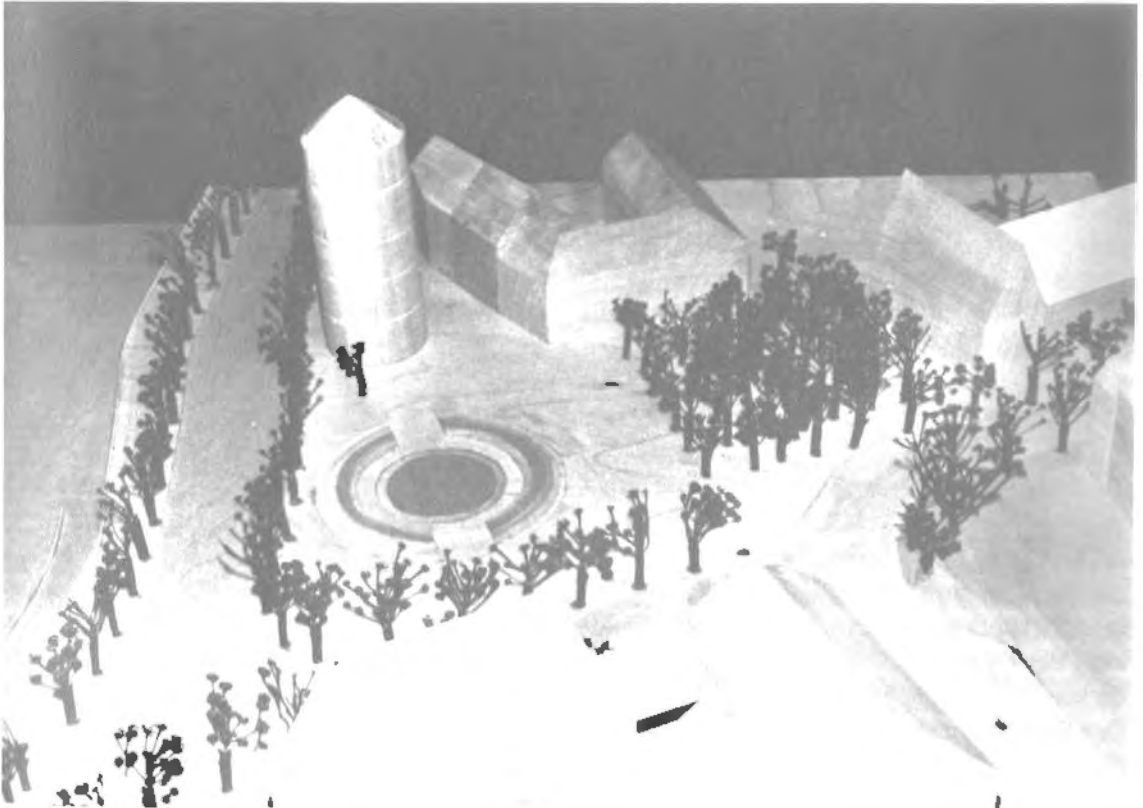
Bauabschnitt. Bei Finanzierungsschwierigkeiten schwebt Baas Kurt Monschau eine Aktion „Burgplatz“ – ähnlich wie die Aktion „Schloßturn“ – vor. Er meint auch, daß die Jonges nicht abgeneigt seien, für die Nachzeichnung des Schloßgrundrisses im Innern der „Sitzarena“ aufzukommen.

Angesprochen auf eine Fassadenüberholung der älteren Rathausgebäude an der Südseite des Platzes, der Aufstellung anderer Leuchten im Bereich des Biergartens des „Goldenen Rings“ und der Installierung von Spots, die die Radschlägergruppe oberhalb des Brunnens von unten bei Dunkelheit anstrahlen, reagierte der Leiter des Hochbauamts positiv. Die angespannte Haushaltslage der Stadt lasse die Erfüllung all dieser berechtigten Wünsche in diesem Jahre allerdings komplett noch nicht zu.

Baas Kurt Monschau betonte abschließend, daß die „Düsseldorfer Jonges“ konstruktiv an der Gestaltung des Stadtbildes mitarbeiten wollen.

Der Leiter des Hochbauamtes, Dipl.-Ing. Koe-

Bild 3



Buga oder: Von Vater Staat verlassen

Es ist schon ein Kreuz mit der Bundesgartenschau '87! Nach langen Überlegungen von der Stadt hart und unter großen Opfern erkämpft, droht sie jetzt durch mangelnde Einsicht des Landes nichts Halbes und nichts Ganzes zu werden. Selbst versierte Stadtväter blicken durch den ganzen Kuddelmuddel nicht mehr hindurch. Es ist fast wie bei der U-Bahn: Wenn der Rat der Stadt gewußt hätte, was auf ihn zukommt, ja, was er sich da auf den Hals läßt, hätten viele seiner Mitglieder das Unternehmen gar nicht erst abgesegnet.

Offenbar ist sich Vater Staat nicht bewußt, daß seine Landeshauptstadt im Oberbilk-Stoffelner Raum keine blumige Renommierschau aufbauen will, sondern – neben dem Südpark – Sanierung en gros zu betreiben gedenkt. Der Hickhack um die Landeszuschüsse bestätigt außerdem nicht zum erstenmal, daß Düsseldorf keinen Hauptstadt-Bonus besitzt, wie ihn liebe Nachbarn gelegentlich zu erkennen glauben. Tröstlich, daß wenigstens ein Mann wie Minister Bäumers dank Kenntnis der Situation die Lage richtig einschätzt und helfend einzuspringen versucht.

Ohne Bundesgartenschau wären der Stadt – und nicht nur ihr – viel Ärger und Aufregung erspart geblieben. Wie bei der U-Bahn ist jetzt jedoch eine Umkehr zu spät. Vielleicht lehren aber die Enttäuschungen, künftig ohne überschäumenden Verlaß auf Landes- oder Bundeszusagen an derlei Projekte heranzugehen und sich stärker auf eigene Möglichkeiten zu besinnen. Die Stadt steckte im Fall der Buga nicht in einer derartigen finanziellen Klemme, wenn sie viele der verlagerten Kleingärten am alten Platz belassen und, anstatt Millionen in die „Bereinigung“ des Geländes zu stecken, ein paar stattliche Reserven in der Hinterhand behalten hätte.

Peter Silex

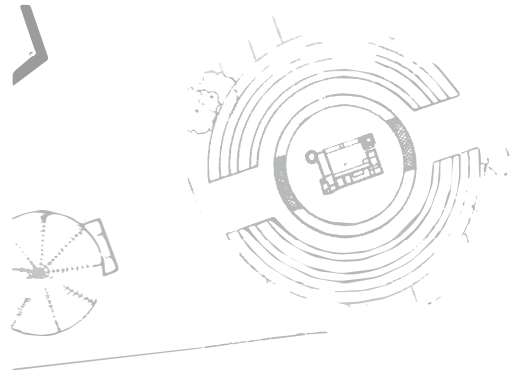
Bild 4

wenig, begrüßte dies und sagte den Jonges in Zukunft rechtzeitige Kontaktaufnahme zu. Hier sollten meine Ausführungen eigentlich beendet gewesen sein, jedoch wurde mir kurz vor Redaktionsschluß für diese Ausgabe des „TOR“ eine Möglichkeit seitens des Hochbauamtes aufgezeigt, die uns als „Düsseldorfer Jonges“ im äußeren Eingangsbereich des Schloßturms eine gute Gelegenheit bietet, den gewünschten historischen Bezug zum früheren Schloß in künstlerisch gestalteter Form doch noch bis zur Fertigstellung des Burgplatzes im Januar 1984 herzustellen.

Zu dem am 28. Mai von der Presse vorgestellten Modell der Architektengemeinschaft Hentrich/Petschnigg und Partner für eine Bebauung des Burgplatzes in zum Schloßturm hin sich stark verengender U-Form mit vier Geschossen und ausgebautem Dachgeschoß, in dem im Erdgeschoß hinter Arkaden kleinere Läden und ein Café, in den Obergeschossen Büros bzw. Verwaltungsräume gedacht sind, mit ca. 8.500 qm Nutzfläche also rein kommerzieller Nutzung dienend, kann hier nicht ausführlich Stellung bezogen werden.

Die Frage sei aber gestellt: Wen stört eigentlich die Öffnung der Altstadt zum Rhein, die Einbeziehung des Rheinraumes in das Stadtbild? Die „Düsseldorfer Jonges“ jedenfalls haben ihre Vorstellungen bezüglich der Neugestaltung des Burgplatzes deutlich kundgetan und rücken hiervon auch nicht ab.

Der Burgplatz muß ein freier, gestalteter Platz bleiben, der letzte am Rhein, wenn das Bauprojekt „Dammstraße“ durchgeführt ist.





Musikpavillon – Nach Schleifen der Festungsanlagen entstand mit Anlage der Heinrich-Heine-Allee das Alleepfätzchen. 1912 wurde das Carschhaus errichtet. Das Alleepfätzchen wurde durch den Musikpavillon ein beliebter Treff- und Stadtmittelpunkt. Mit der Errichtung des Wilhelm-Marx-Hauses auf dem Alleepfätzchen mußte der Musikpavillon weichen. Das Wilhelm-Marx-Haus unterbrach die Nord-Süd-Verkehrsführung an der Nordseite der Heinrich-Heine-Allee. Zur Zeit wird mit der Versetzung des Carschhauses eine neue Verkehrslösung erreicht, bei der wiederum ein neuer Platz entsteht. Die Planung sieht bereits den Musikpavillon vor. Die Aktionsgemeinschaft Düsseldorfer Heimat- und Bürgervereine hat am 22. April 1983 beschlossen, die Rekonstruktion und Aufstellung des Musikpavillons zu fordern.

Karl-Heinz Süttenbach 60 Jahre



Am 25. Juni 1923 wurde Karl-Heinz Süttenbach in Düsseldorf geboren. Am 1. Juli 1947 trat er bereits in den Heimatverein Düsseldorfer Jonges ein (Mitgl.-Nr. 1554) und seit 1960 und bis heute ist er der Tischbaas der Tischgemeinschaft „Jöngkes“. 1955 wurde er mit der Silbernen und 1968 mit der Goldenen Nadel des Heimatvereins ausgezeichnet.

Seit 1957 ist er gleichzeitig auch Mitglied der Gesellschaft Reserve im III. Zug und außerdem wurde er 1977 in den Vorstand des Großen Vereins der St.-Sebastianus-Schützen gewählt, dem er auch heute noch angehört.

Um die Palette des Brauchtums noch bunter zu gestalten, „mischt“ er natürlich auch im Karneval mit. Seit 1966 gehört er dem ältesten Düsseldorfer Karnevalsverein an, das ist der Allgemeine Verein der Karnevalsfreunde von 1829. Dort wurde er sofort Schatzmeister. Selbst als er diesen Posten 1982 aufgab, bat man ihn, für andere Aufgaben wenigstens im Vorstand zu bleiben. Dieser Bitte folgte er, denn Karl-Heinz wird eben überall als engagierter Mann gern gesehen.

Doch ein offenes Wort scheut der allseits beliebte Heimatfreund trotzdem nicht und wenn es um die Belange des Heimatvereins geht, erst recht nicht. Doch trotz seiner beruflichen Beanspruchung als Generalagent einer großen Versicherungsgesellschaft ist er stets ein humorvoller und hilfsbereiter Mensch geblieben. Wir wünschen ihm weiter Glück und Gesundheit im nun begonnenen nächsten Jahrzehnt!

Danziger: Ehrennadel für Raths

Der Bund der Danziger hat dem früheren Baas der Düsseldorfer Jonges, Hermann H. Rath, „für seine Tätigkeit zur Belebung der Patenschaft Düsseldorf-Danzig“ die Silberne Ehrennadel verliehen. Überreicht wurde sie auf dem Heimatabend von Arnold Kühl, Leiter der Ortsstelle Düsseldorf und Bezirksbeauftragter für Rheinland-Nord. Da die Danziger in den Nachfolger von Rath, der für seine „Organisationshilfe am Tag der Heimat und seinen Einsatz für gesamtdeutsche Belange“ bereits die Ernst-Moritz-Arndt-Plakette bekam, „das gleiche Vertrauen setzen“, erhielt Kurt Monschau einen Wappenteller.

(Westdeutsche Zeitung)

Glückwünsche für ein „Stachelditzke“

Als Bilker Jong wurde Peter Conraths vor 80 Jahren im Schatten von Alt-St. Martin geboren. Da gleich nebenan „d'r Schmitze Backes“ „leckere Brötches“ backte, wurde Conraths ein „echter“ Düsseldorfer Jong, als Schmitz 1949 zum Baas der



Düsseldorfer Jonges gewählt wurde. Conraths schloß sich den Stachelditzkes an und es gab Freude und noch viel mehr, als Conraths seine Jonges zur Geburtstagsfeier in den „Goldenen Ring“ einlud. Und auch den TOR-Redaktor freut es: Die Heimatblätter sind jeden Monat eine feste Brücke zwischen Düsseldorf und Baden-Baden, dem Ruhesitz des einstigen Anzeigenchefs des Handelsblattverlages.

Das Jan-Wellem-Denkmal mit oder ohne Gitter?

Die Aufstellung des Gitters am Jan-Wellem-Denkmal steht in engem Zusammenhang mit der Restaurierung des Denkmalsockels 1822–1842. Grupello hatte das Reiterstandbild 1711 auf einen gemauerten Ziegelsockel gestellt. Dieser war im Laufe des 18. Jahrhunderts verwittert. Das 8 000 kg schwere Bronze-standbild Jan Wellems hat die Kriegswirren des 18. Jahrhunderts und die Fremdherrschaft am Rhein stolz überstanden. Die Besetzung der französischen Truppen 1797 und die von der Stadt geforderte Kontributionslast von 100 000 Livres hätte fast zur Einschmelzung des Denkmals geführt. Als mit der politischen Neuordnung nach 1813 wieder Ruhe und Ordnung eingekehrt waren, besann man sich 1822 auf die dringend erforderliche Renovierung des Denkmals, insbesondere des baufälligen Sockels. Die Zuständigkeitsfrage war schnell geklärt; am 27. April 1822 wandte sich der Landrat von Lasberg an den Oberbürgermeister. Er stellte fest, daß die Stadt für die Unterhaltung des Denkmals verantwortlich sei und forderte den Oberbürgermeister „zur Beseitigung des öffentlichen Mißstandes“ auf. Er stellte der Stadt frei, einen entsprechenden Plan für eine „anderweitige Verschönerung des Fußgestells“ vorzulegen. Es schloß sich ein umfangreicher Schriftwechsel zwischen dem Oberbürgermeister und der Regierung an, aus dem hervorgeht, daß es die Stadt nicht nur bei einer Reparatur bewenden lassen wollte, sondern grundsätzliche Überlegungen zu einer neuen und größeren Gestaltung des Postamentes und damit auch des Umfeldes anstellte. Am 14. Juli 1824 wurde ein Vertrag zur Erneuerung des Sockels zwischen dem Oberbürgermeister Klüber und dem Bildhauer Karl Kamberger unterzeichnet. Auf Anraten der Kunstfreunde, hinter denen sicherlich Adolf von Vagedes stand, sah die Regierung zunächst von einer Genehmigung des Vorhabens ab; man bat, statt des „dunklen

Ratinger Steines“ einen „hellfarbigen Marmor“ auszuwählen.

Während der zunächst bis 1832 andauernden Diskussion über die Arbeiten am Sockel tauchte der Gedanke auf, das Denkmal mit einem Eisengitter zu versehen. Am 17. Oktober 1831 erging eine Verfügung der Regierung, einen Kostenanschlag für ein Gitter „von gegossenem Eisen“ anzufertigen. Der von Bauinspektor Walger aufgestellte Kostenanschlag, der mit 924 Talern, 24 Silbergroschen und 10 Pfennig abschloß, war zu hoch. Walger sollte ein neues vereinfachtes Projekt anfertigen lassen. Der Entwurf des Gitters dürfte dem Architekten und preußischen Regierungsbaurat Adolf von Vagedes zuzuschreiben sein, der auch den Entwurf zu dem Denkmalsockel mit den Verzierungen geliefert hat. Auch die Inschrift des Sockels stammt von Vagedes; sie ist in seinem Entwurf des Denkmalsockels enthalten.

Die Anfertigung des Modells und die Durchführung der Arbeiten für das Gitter gehörte mit zu den Verpflichtungen des Bildhauers Kamberger. Die Gutehoffnungshütte in Essen-Sterkrade war für den Guß verantwortlich. Das Gitter wurde im Rahmen des „Vierjahresplanes“ am 9. Januar 1939 abgebaut und verschrottet; Die Stadt hat nach altem Vorbild das Gitter 1948–49 rekonstruiert und wieder aufgestellt. 1969 wurde das Gitter angestrichen, die Metallteile vergoldet. Die vier Lampen an den Ecken des Gitters wurden gleichzeitig restauriert, sie stammen aus der Zeit kurz vor 1909.

Die Aufstellung des Gitters erfolgte sicher nicht nur aus praktischen Gründen. Aus dem Schriftverkehr kann man zwar entnehmen, daß der Denkmalsockel von „Markt-Buden“ umlagert war, so daß erst eine Aufräumaktion eingeleitet werden mußte. Wie man alten Stichen entnehmen kann, ließ die Ordnung des Gemüsemarktes einiges zu wünschen übrig. Der neue Markt in der Karlstadt (Karlplatz) ist schließlich auch als eine Voraussetzung für die Neuordnung des Marktplatzes zu sehen.

Die Aufstellung eines Eisengitters entspricht dem damaligen Zeitgeist. Vagedes, der Architekt des Ratinger Tores (1811) und des neuen

Theaters am Markt (1833), ist in seiner Ausbildung stark von französischen Einflüssen geprägt worden. Es lassen sich nicht nur für das Ratinger Tor in den Zolltoren in der Enceinte des Fermiers Généraux in Paris Vorbilder finden. Auch die in Frankreich beliebte Gitterarchitektur blieb nicht ohne Einfluß auf Vagedes. Die beiden Tempelbauten des Ratinger Tores waren übrigens ursprünglich als Zolltor, wie auf alten Stichen zu sehen ist, auch durch Gitterwerk miteinander verbunden.

Man darf bei der Beurteilung der Gestaltungsideen des preußischen Regierungsbaurates nicht vergessen, daß Vagedes vermutlich zwischen 1800 und 1802 Schüler von Jean Nicolas Durand in Paris gewesen ist. Hier hat er sicherlich die vielen Gitter gesehen, wie sie nicht nur bei gärtnerischen Anlagen und auf Plätzen – z.B. auf der Place des Vosges – üblich waren. Die Abgitterung der Madeleine-Kirche und das Palais de Justice mit dem wunderschönen Gitter, das auch das Motiv der Fasces aufweist, sind nur einige Beispiele. Die Eingitterung der Säule der großen Armee von Denon Gondouin und Lepère (1806–1810) auf der Place Vendôme, oder die originale Gittereinfassung des Obeliskens in Paris sind weitere Beispiele eventueller Vorbilder, die eine stilistische Verwandtschaft mit dem Düsseldorfer Gitter erkennen lassen.

Der Streit um den Denkmalsockel, der sich bis zur endgültigen Zahlung des Bildhauers Kamberger am 18. August 1842 fast 20 Jahre hingezogen hatte, vermittelt einen Einblick in die politische Unselbständigkeit der damaligen gemeindlichen Selbstverwaltung. Die Regierung trat als Aufsichtsbehörde immer wieder alleinbestimmend auf und schloß den Stadtrat von der Beratung aus. Allerdings wurde die Stadt verpflichtet, die Kosten für die Gestaltungsvorstellungen der Aufsichtsbehörde zu tragen. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß es damals keinen selbstbewußten Künstler in Düsseldorf gab, der seine künstlerischen Bestrebungen den überzogenen Forderungen der Autorität hätte entgegensetzen können. Nicht Kamberger, sondern Vagedes, der preußische Regierungsbeamte, zeichnet für die

künstlerische Gestaltung des Denkmalsockels und für die Gestaltung des künstlerischen Schmuckes und des Gitters verantwortlich. Nicht zu Unrecht steht daher auf der Westseite des Sockels in leicht verwitterten lateinischen Buchstaben zu lesen „A. Vagedes Archit. rechts Kamberger Construct.“ 1886 tauchte der Plan einer grundlegenden Instandsetzung auf. Diese wurde 1887 abgeschlossen. Der Sockel wurde erneut 1926–27 restauriert. Die Südseite des Sockels wurde durch Kriegsereignisse 1945 zerstört und bereits 1948 in Aachener Blau-stein wieder erneuert. Auf Veranlassung des Bauamtes wurden die vergoldeten, gußeisernen acht Palmenzweige und zwei Kränze 1949 in Bronze neu gegossen und vergoldet. Gitter und Sockel hat Vagedes als künstlerische Einheit gesehen.

Jan Wellem – erster Sohn

Der Bericht über Jan Wellem im Juni-TOR läßt falsche Rückschlüsse zu. Jan Wellem ist nicht als erstes Kind, sondern als erster Sohn im Düsseldorfer Schloß geboren worden.

Die ersten drei Kinder, die dem Fürstenpaar Philipp Wilhelm und Elisabeth Amalie Magdalena geschenkt wurden, waren Mädchen, schieden also für die Erbfolge aus.

Hans Seeling

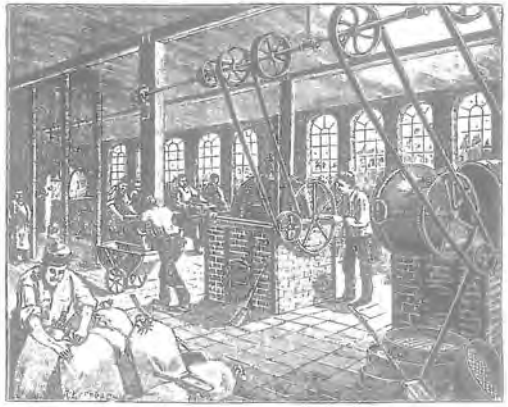
Bilker Krautmühle auch Lohmühle?

Belgische Lederfabriken
in Düsseldorf

Schmiegsames Leder, aus enthaarten Tierhäuten gegerbt, kleidet den Menschen seit jeher partiell von Kopf bis Fuß: vom zierlichen Spangenschuh zum Mokassin und Knobelbecher der Herren in und ohne Uniform, von den Lederjacken und -mänteln, schwarzem Lederzeug mit Nieten hin zu gewissen hochgestiefelten Damen. „Ledernacken“ gehen dem „bösen Feind“ ans Leder, dem runden Leder laufen viele als angeblich schönster Nebensache nach. Zu des Bergmanns Berufsausrüstung etwa beim Sitzen in feuchtem Stollen wie zeitsparenden, flotten Rutschpartien unter Tage gehörte früher das altbewährte A . . leder.

Heute vielfach ein wandelbarer Modeartikel, war Leder vor noch nicht langer Zeit geradezu unentbehrlich als flexibles Bindeglied zwischen Antriebsenergie (PS) und Bewegung in Wirtschaft und Industrie, vom Pferdegeschirr zum flachen Treib- oder Keilriemen. Treibriemen übertrugen und verteilten die Kraft des Dampfes auf Walzwerks- und Arbeitsmaschinen wie Dreh- und Hobelbänke. Die Fabriksäle glichen zeitweise oft einem Dickicht von Wellen, Holzscheiben und Treibriemen, wo später einmal der Elektriker Kontakte und Leitungen reparierte, war noch der Sattler eine Schlüsselfigur im Ablauf des Betriebes.

Obschon sich handwerkliche Lohgerbereien in den alten Städten schon früh etablierten, blieb es gewissen, durch Qualität des Wassers und Nähe von Gerbstoffträgern (z.B. Galläpfeln, besonders Eichenrinde) begünstigten Orten vorbehalten, Zentren dieses Gewerbes zu werden. Das galt vor allem für die Ardennen und die Städte Stavelot und Malmedy. Beide Orte rühmten sich mit rd. 60 Gerbereien um 1800 zu Recht, kein Platz der Welt komme ihnen an Umfang und Wichtigkeit des Geschäfts gleich.



Werkshalle im vorigen Jahrhundert

Im Rheinland war es besonders Siegen mit seiner Haubergwirtschaft zur Gewinnung von Holzkohle und Eichenrinde sowie Mülheim a.d. Ruhr, wo Jean Baptiste Coupienne (Dinant um 1786–1825 Mülheim/Ruhr) und seine Nachkommen die Lederindustrie zu Weltruf führten. Belgische Lohgerber und Lederfabrikanten gaben der westdeutschen Lederindustrie durch Zuwanderung kräftige Impulse, und mit den d’Ester aus Malmedy begann in Vallendar die eigentliche Entwicklung der rheinischen Sohlleder-Industrie.

Die Gerber reinigten die Fleischseite der Häute zunächst auf dem Schab- oder Streichbaum mit einem gebogenen und mit zwei Handgriffen versehenen Schab- oder Streichmesser. Sie verbrauchten dabei viel Wasser, und bei Unachtsamkeit gingen ihnen gelegentlich die sprichwörtlichen „Felle schwimmen“. In Lohgruben mit Gerbsäureextrakt über längere Zeit gegerbt, entstand u.a. das feste Sohlleder, welches die Schuhmacher unter gebündeltem Licht der wassergefüllten Schusterkugel als Ledersohle über den Leisten pinnten.

Auch Düsseldorf hatte im vorigen Jahrhundert Lohgerbereien, eine Lohestraße, einen Lohpohl und wahrscheinlich auch eine Lohmühle, die sich hinter der landläufigen Bezeichnung der Bilker „Krautmühle“ verbarg. Die Gerberei Franz de Hesselle wurde 1862 von einer Familie belgisch-niederländischer Herkunft gegründet. Erstmals im Adreßbuch 1868 an der Krautstraße 15 (seit 1871 Reichsstraße) erwähnt, war diese Hausnummer mit der alten Krautmühle identisch, die damals dort an



Gerber bei der Arbeit

einem Düsseldorf lag. Um 1895 vermerkt das Adreßbuch „Franz de Hesselle Wwe., geb. Everschor, Gerberei und Maschinenriemen-Fabrik“. Im Nachbarhause wohnten Gerbergesellen. Gegen 1900 wurde die Gerberei aus der Innenstadt hinaus nach Wersten verlegt und wählte bei der Scheidlingsmühle wiederum die Nähe des Düsseldorfbaches als Standort. Der Vater des Düsseldorfer Dichters und Schriftstellers Walter Kordt war es, der als Architekt 1894/95 die Lederfabrik für Hesselle beim Mühlenfeld erbaute. Dort mit ihren üblen Gerüchen weniger störend, bestand sie nach schweren Kriegsschäden der Jahre 1942/43 bis nach dem Zweiten Weltkrieg und ist heute vom Erdboden verschwunden. Wie auch Hans Müller-Schlösser berichtete, hieß der Teich vor dem heutigen Landtagsgebäude „Lohpohl“, weil neben der Krautmühle eine Lohgerberei lag, die ihre Abwässer über den Düsseldorfbach in den Teich ableitete. So war die Krautmühle vielleicht eine im Laufe der Zeit für mehrere Produkte benutzte Mehrzweckmühle und mahlte Eichenlohe, wie eine Bilker Windmühle einstmals auch Farbhölzer zerraspelt hat. Neben Sohl- und Sattlerleder war schon de Hesselle zum zeitbedingt wichtigen Maschinenleder übergegangen, und die zweite und letzte große Düsseldorfer Lederfabrik wurde zeitweise die größte Europas für Treibriemen.

Unter der Firma Gerard & Cie., 1900 aus zollpolitischen Gründen als deutsches Zweigwerk des Stammhauses in Soignies/Belgien in Heerdter errichtet, war sie schon 1902 mit einer Tageserzeugung von 500 Häuten im damaligen Wert von 40000 Goldmark, vornehmlich Treibriemenleder, in vollem Betrieb. Man gerbte die Häute in Betonwannen z.T. sechs bis neun Monate innerhalb der Fabrik – offene Lohgruben waren schon passé. Die Treibriemen wurden aus hochwertigen Kernstücken der Häute fabriziert und erreichten für Walzwerksmaschinen etwa Breiten bis zu einem Meter. 1913 wohnten die 200 Werksangehörigen meist in der Nachbarschaft an der Heerdter Straße. Viele Fachleute waren aus Belgien zugewandert: Direktor, Werkführer und Gerber namens Clairbois, Delaunois, Demarch, Dupommier, Fally, Garitte, Grosjean, Gauthier, Hèrin, Leriche u.a.

Später kamen die meist angelernten Arbeiter aus dem Neusser Hinterland. Manche fuhrn früh mit der Eisenbahn nach Neuss, setzten sich auf ihre ständig in der Bahnhofs-Gepäckaufgabe deponierten Fahrräder und erreichten die Heerdter Laderfabrik gegen 7 Uhr morgens. Stilllegungen im Weltkrieg, Bombenschäden, schwindende Nachfrage nach Treibriemen bei Vordringen von Gummi und Kunststoffen gegenüber dem Leder führten um 1955 zur Betriebsstilllegung. 1956 fiel der hohe Fabriksschornstein an der Wiesenstraße. Damit verschwand die letzte Düsseldorfer Lederfabrik nach mehr als 50jährigem Bestehen und mit ihr eine ganze Branche.

Zeitungsanzeige aus dem Jahre 1922

Franz de Hesselle
 Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Leder-Fabrik * DÜSSELDORF
Gegründet 1852.

Riemenleder



Obergärige
Brauerei

Im
Füchschen

Tel. 84062

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlichtung
Düsseldorf · Ratlinger Straße 28/30

Wir drucken für die
„Düsseldorfer Jonges“.
Wann dürfen wir für Sie
tätig sein?

Triltsch-Druck

4000 Düsseldorf · Herzogstr. 53 · Tel. 37 7001

(Fortsetzung von Seite V)

Anfahren unbedingt bimmeln? Die Busse hupen doch auch nicht. – Mit derlei Fragen und Feststellungen löcherten jetzt die Düsseldorfer Jonges den Chef der Rheinbahn, Dipl.-Ing. Georg Püttner. Der Befragte berief sich zwar auf eine Betriebsanleitung, räumte aber ein, daß es wert sei, die Angelegenheit zu überprüfen.

Die Bürger nahmen schon immer kritischen Anteil an dem, was in ihrer Stadt geschah. Unter diesem Aspekt ließ Püttner in seinem Vortrag über „Düsseldorf und die Rheinbahn“ die Geschichte seines Unternehmens bis in die aus heutiger Sicht amüsanten Anfänge Revue passieren, ohne die Gegenwart zu vernachlässigen. Gerade die Rheinbahn, klagte er, müsse in der Öffentlichkeit oft als Prügelknabe für schwierige finanzielle Verhältnisse herhalten. Andere Bereiche und Institutionen stießen dagegen bei ähnlich hohem Defizit – er nannte hier vor allem die Kulturpflege mit ihrem Zuschußbedarf von über 85 Millionen DM im Jahr – auf wesentlich größeres Verständnis, obwohl sie nur von einem Bruchteil der auf die Rheinbahn angewiesenen Bürger in Anspruch genommen würden. Dabei könnte sein

Nahverkehrsunternehmen, das in seinem Einflußgebiet von der dreifachen Größe Düsseldorfs mit rund 425 000 Personenwagen konkurreiere, durchaus kostendeckend, vielleicht sogar mit Gewinn arbeiten, wenn es sich allein nach marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten ein Liniennetz aufbauen dürfte. Auf den Fahrplanwechsel am 29. Mai eingehend, meinte Püttner, er habe vollstes Verständnis dafür, wenn Kommunalpolitiker oder Bürgerinitiativen für bestimmte Gebiete zu bestimmten Zeiten bessere Verkehrsverbindungen forderten. Er denke nur an die Buslinien 722 und 833. „Wirklich berechtigte Gründe“ – wie vergleichsweise schwache Nachfrage – zwängen jedoch zu unerfreulichen Entscheidungen. Püttner setzt in dem Zusammenhang große Hoffnungen auf den Ausbau der Stadtbahn. Auch in den Städten etwa von der Größe Düsseldorfs habe die Inbetriebnahme entsprechender Stadtbahnstrecken zu einem deutlichen Anstieg der Fahrgastzahlen geführt.

In der lebhaften Diskussion gab der Rheinbahn-Boß auf Bemerkungen über unhöfliches Personal zu: Dies sei eine der größten Sorgen. Durch psycholo-

(Fortsetzung Seite XI)

**ARTHUR
BRÜGGEMANN**



Vertreter der Daimler-Benz AG

Düsseldorf

Liniestr. 64–70 Tel. (0211) 78 02 91

Mettmann

Hilden

Seibelstr. 30

Niederstr. 137

Tel. (0 21 04) 2 40 51 Tel. (0 21 03) 5 30 71

Verkauf Kundendienst



Veranstaltungen Juli 1983

Vereinsheim Brauerei-Ausschank Schlösser, Altstadt 5

Dienstag, 5. Juli 1983

*Presseschau mit Ernst Meuser und Aufnahme
neuer Mitglieder*

Dienstag, 12. Juli 1983

Heinz Köster

*Die Düsseldorfer Jonges und die Schützen
ein Vortrag mit Dias*

Dienstag, 19. Juli 1983

*Huldigung an die neue Schützenmajestät
(Festzelt)*



Herzlich willkommen im

café stockwurm
NOUVELE

Kasernenstr. 1 · 4000 Düsseldorf · Tel. 320686/87

Feine Uhren.
Edler Schmuck.
Diamanten.
Silber

Seit 1853

**JUWELIER
KRISCHER**

Flinger Straße 3 · Düsseldorf
Telefon 371904

» **BENRATHER HOF** «

Königsallee Ecke Steinstraße, Tel. 32 52 18
Inh. Bert Rudolph

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute
bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

Spezialausschank der Brauerei Schlösser GmbH

FAHNEN - FLAGGEN

Hand- u. Maschinenstickereien - Abzeichen
POKALE - UNIFORM-EFFEKTEN - ORDEN
Vereinsbedarf - Urkunden - Ehrenpreise

GEBRÜDER CLASEN ^O_H^G SEIT
1902
Friedrich-Ebert-Str. 35 - 4000 Düsseldorf I - Tel. 02 11/35 96 42

Dienstag, 26. Juli 1983

*Empfang des Schützenkönigs bei den
Düsseldorfer Jonges*

Vorschau für August 1983

Dienstag, 2. August 1983

Dipl.-Ing. Eugen Wesselmann

Bauleitplanung Dammstraße

Vortrag mit Dias



Franz Busch KG.

Autoplanen
Abdeckplanen
Mietplanen
Markisen

Mindener Straße 30
Telefon 77 30 61/62

**Dänisches
Restaurant**

**...wahrhaft
königlich
dänisch
speisen -
♥ im Kö-Center!**

**Dänisches
Restaurant**

Düsseldorf Königsallee 30 Eingang Königstraße Tel. 32 75 40

Carl Mumme & Co.

Jalousie- und Rolladenfabrik

Fürstenwall 234 – Tel. 37 30 96
Ausführung in Holz, Kunststoff und Alu
Elektr. Antriebe – Reparaturen

-L.T.G.-

Leitungs- und Tiefbaugesellschaft

m.b.H. & Co. K.G.

4040 Neuss 1
Bataverstraße 86
Tel. (02101)53053

4000 Düsseldorf 1
Flingerbroich 2
Tel. (02 11) 23 42 06



Putz
Akustikarbeiten
Rabitz-Trickensputz
Stuckrestauration

Heinrich Mai & Sohn
GmbH
4 Düsseldorf 11

Heinrich Mai & Sohn GmbH
Koppersstraße 21
Postfach 11 07 40
4000 Düsseldorf 11
Telefon 0211/50 70 18

ANTON POTTHOFF

Holz- und Hallenbau · Zimmerei · Schreinerei
Kunststoff-Fenster für Alt- und Neubauten
bestens geeignet, eigene Anfertigung

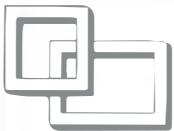
Kölnener Landstraße 18 · Tel. 78 40 48

P. u. A.

HÜREN GmbH

HEIZUNG - SANITÄR - LÜFTUNG
MULTIBETON - Fußbodenheizung

Werftstr. 11 - Telefon 50 12 34/50 34 33

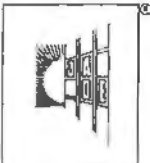


RAL Fenster
*die Güte
der Genauigkeit*

**Alu-Fenster
Alu-Türen
Alu-Schaufenster**

**Für Neubau- und
Altbaurenovierung**

- Energiesparende Aluminium-
fenster besonderer Güte
- Kunststofffenster



**Jakob Deling
Metallbau**

GmbH & Co. KG

Tel. (02161) 26041-43
Martinstraße 104-108
4050 Mönchengladbach 1



HUGO POHLMANN

werkstatt für malerei
und anstrich

frankenstraße 14 · düsseldorf
ruf 43 43 21



**PHILIPP
LEHMANN**

Bauunternehmung

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21

**Farbige Originale kann man jetzt auch farbig kopieren.
In Minutenschnelle.**

FCS Farb Copy Studio GmbH, Lindenstraße 219
Telefon 0211/684748

(Fortsetzung von Seite VII)

gische Schulung versuche man jedoch auch jene Minderheit zu bekehren, auf die der Vorwurf zutrefte. Der Verwunderung über den Anstieg des Fahrpreises von 10 Pfennigen im Jahre 1937 auf 1,80 DM heute hielt Püttner entgegen, daß die Rheinbahn eigentlich 2,80 Mark kassieren müsse, um kostendeckend zu arbeiten. Gegen die Forderung, daß Rheinbahnfahrer bei Krawallen durch Fortuna-Fans in ihren Wagen eingreifen sollten, verteidigte sich der oberste Rheinbahner mit dem Hinweis, daß Fahrer und Kontrolleure oft genug zusammenschlagen würden – hinzu kam im vorigen Jahr ein Sachschaden von rund 400000 Mark – und hier nur eine Verstärkung der Polizei aus der Bredouille helfen könne.

(Westdeutsche Zeitung)

Heinz Schleutermann

Bauschlosserei

Schaufensteranlagen

Mettmanner Straße 38 · Telefon 7334357

Mehrfamilienhäuser

(auch Altbauten) dringend gesucht

geg. Barzahlung, Preisl. ca. 120000,- bis 2,5 Mio.

Beauftragter Immobilienberater:

K. J. Matheisen VDM

Breite Str. 47, 4040 Neuss, Tel. 02101/276049

– übernehme Hausverwaltungen –

Seit 15 Jahren

Atelier Wyes

Anfertigung von Lampenschirmen
Lärchenweg 62 · Tel. (02104) 42236
4006 Erkrath

31. Mai

Prof. Schadewaldt sprach vor den Jonges
Medizinisches in Luthers Tischreden

„Soziale Bedeutung der Krankheit erkannt“

Von unserem Redaktionsmitglied Karlheinz Welkens

Der Medizinhistoriker Prof. Hans Schadewaldt, Vizebaas der Düsseldorfer Jonges, fand bei einem Vortrag vor dem Heimatverein über „Medizinisches in Luthers Tischgesprächen“ sehr aufmerksame Zuhörer. Schadewaldt hatte unlängst die Luther-Stätten in der DDR besucht und er schilderte seine Eindrücke, wobei er auch von den Äußerungen der Bürger sprach, die auf den Besuch des Bundespräsidenten warteten.

Eine Gesamtwürdigung von den Vorstellungen des Reformators über die Medizin und einzelnen medizinischen Problemen stehe noch aus, meinte Schadewaldt, dazu müßten erst die eigenen Werke Luthers detailliert untersucht werden. Die Tischreden seien von Hausgenossen und Mitstreitern niedergeschrieben worden. Das Interesse der Medizinhistoriker hätten auch Luthers Krankheiten gefunden, wobei vielfach auch die jetzt wieder sehr aktuell gewordenen Fragen der ärztlichen Ethik eine Rolle spielten.

Eine Doktorandin des Medizinhistorikers, Birgit Braun, arbeitet derzeit über diese Thematik. Schadewaldt folgte ihrer Einteilung, als er zunächst Luthers mehrfach herausgestellte Berechtigung der Medizin als eine „Causa secundaria“ zur Erhaltung des Lebens erwähnte, wobei sich ein bisher nicht gewürdigter enger Zusammenhang mit den Vorstel-

Hotel Achenbach

*Ruhiges, gutbürgerliches Wohnen
im Herzen der Stadt*



Inh. Ingrid Binding

Achenbachstr. 17 Tel. 681718

lungen der Kirchenväter wie Thomas von Aquin ergebe. Luther zeige sich zwiespältig. Einerseits bezeichne er die Medizin als „Philosophia naturalis“, an anderen Stellen jedoch sei er im Hinblick auf die Befolgung ärztlicher Verordnungen „recht skeptisch und erlaubt es dem Patienten, gelegentlich von allzustrengen Vorschriften abzuweichen.“


Nach Luthers Glauben hat Gott den Menschen ohne Krankheit geschaffen, erst mit dem Sündenfall sei er krank geworden. Die Leiden werden, so Luther, entweder vom Teufel über den Menschen gebracht, oder sie sind ein Mittel Gottes, um die Menschen zu prüfen. Zwar könne ein gottesfürchtiger Arzt viel ausrichten, aber es gelinge ihm nicht immer, die „Teufelskrankheit“ zu besiegen. Zuweilen könne die Kraft des Teufels sogar ein Heilmittel in Gift umwandeln. Luthers kritische Einstellung zu den Ärzten werde an etlichen Stellen der Tischreden deutlich.

Eine für uns heute kaum noch nachzuvollziehende Haltung nimmt der Reformator gegenüber den sogenannten Mißgeburten ein, er empfahl sogar einmal, das „unbeseelte Fleisch“ zu ertränken. Schadewaldt unterstrich aber, daß Luther „hier eindeutig im mittelalterlichen Teufelsglauben befangen war“ und angenommen habe, es handele sich um die Vernichtung einer Teufelshülle in menschlicher Erschei-

nung. Der Reformator sei auch ein Anhänger der Hexenverfolgung gewesen und stehe in der Reihe jener Gelehrten, gegen die der Düsseldorfer Leibarzt Dr. Johannes Weyer, der Bekämpfer des Hexenwahns, im Jahre 1563 Stellung nahm.

Schließlich sei der Reformator aber auch „eine Persönlichkeit der beginnenden Neuzeit“ gewesen, der entgegen allem Dämonenglauben abergläubische Vorstellungen und Prozeduren verworfen habe. So das Tragen von Amuletten oder astrologische Deutungen der Krankheit. Einer von Schadewaldts Vorfahren, der Ratsherr Schadewald aus Wittenberg, wurde von Luther erwähnt, weil er dessen zwei Pestbeulen versehentlich berührt hatte und eine Infektion befürchtete. Abschließend meinte der Medizinhistoriker, Luther „erkannte zweifellos die soziale Bedeutung der Krankheit als Aufruf zur Übung von Misericordia und Caritas für die Umwelt.“

Vizebaas Dr. Heil dankte unter starkem Beifall für den Bericht. (Rheinische Post)



Karl Buchheim

**Kürschnermeister
Meisterwerkstätten für feine
Kürschnerarbeit**

Seit 1794 in Familienbesitz
Neuanfertigungen
Umarbeitungen, Reparatur-
und Pelzpflegearbeiten

P

E

L

Z

individuell

Düsseldorf, Talstraße 99, Tel. 34 5632

Fotosatz
Mengenatz
Akzidenzatz
Tabellensatz
Formelsatz
Montagen
für
Zeitschriften
Bücher
Akzidenzen



4000 Düsseldorf 1
Jahnstraße 36
Tel. (02 11) 37 77 87

Fotosatz
Mengenatz
Akzidenzatz
Tabellensatz
Formelsatz
Montagen
für
Zeitschriften
Bücher
Akzidenzen



4000 Düsseldorf 1
Jahnstraße 36
Tel. (02 11) 3777 87



Ralph Goossens

HOPPECKE-BATTERIE-VERTRIEB

Hoffeldstr. 78 · 4000 Düsseldorf 1
Tel. 0211/6799440 + 6799455

Öffnungsz. Mo.–Fr. 9–18.30, Sa. v. 9–13



Das Restaurant SÜLLO-STUBEN

zwischen Messe und Airport

IM GEMÜTLICHEN
„HOTEL FAIRPORT“

Wo Gesellschaften feiern ...
Bis zu 80 Personen

Düsseldorf-Lohausen
Niederrheinstraße 162 · Telefon 45 09 56-8
Telex 8 584 033

UMZÜGE ● LAGERUNG

Seit 1903



mit dem erfahrenen
Fachpersonal
und Handwerkservice
Büroumzüge
Auslandstransporte
Übersee-Verpackungen
Beiladungen
in allen Richtungen

unser Service — Ihr Vorteil
Telefon 39 30 13-14



FLUGHAFEN

DÜSSELDORF

der
kurze Weg
zur
weiten
Reise

FLUGHAFEN
DÜSSELDORF

im Dienste der Bürger
und der Wirtschaft unseres Landes



Der Düsseldorfer Altstadt-Schluck.

Es gibt kein zweites Alt, das so schmeckt.